

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl Rantz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckeret 961. — Zeitungspreiskarte Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Wenn Abbestellen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 5298 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 158.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Der Heeresbeitrag.

Noch ehe die neuen Rüstungen auf Grund des Gesetzes von 1912 ausgeführt waren, überraste die Reichsregierung die Welt im Frühjahr 1913 mit der wahrhaft ungeheuerlichen Zumutung einer neuen Erhöhung der Friedenspräsenz um 136 000 Mann mit einem einmaligen Kostenaufwand von rund 900 Millionen Mark und einer dauernden jährlichen Mehrbelastung von rund 200 Millionen Mark. Ueberraschend aber wie die Höhe der dem Volk angeordneten neuen Belastung war auch der Vorschlag zur Deckung. Neben dem das Vermögen und Einkommen direkt treffenden „Wehrbeitrag“ eine dauernde Heranziehung des Besitzes über den Umweg einer neuen Art von Matrilinearbeiträgen. Waren diese Entwürfe in ihrer ersten Anlage für die Sozialdemokratie auch unannehmbar, so unterschieden sie sich dennoch als schüchterne Versuche der Besitzbesteuerung von früheren Maßnahmen der Reichsregierung. Darin machte sich der oben angeedeutete Einfluß der Sozialdemokratie in der Tat schon von Anfang an bemerkbar.

Der mit vielen „patriotischen“ Phrasen angefündigte und frifizierte Wehrbeitrag war nach dem Vorschlag der Regierung ein zwar einfacher, aber auch roher und ungerecht wirkender Versuch, durch eine Umlage das Geld heranzuholen, das man sich bei der Lage des Geldmarktes und im Hinblick auf den spätern Zinsendienst nicht auf Anleihe zu nehmen getraute. Die vermögenden Leute, als welche die Vorlage übrigens alle mit mehr als 10 000 Mark Gesegneten ansah, sollten 0,5 Prozent ihres Vermögens hergeben; bei Personen, die ein Einkommen von 50 000 Mark und darüber haben, sollte der Beitrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe eines Vermögens mindestens 2 Prozent des Einkommens, also mindestens 1000 Mark, ausmachen.

Aus diesem Vorschlag ist in den langen Verhandlungen vor und hinter den Kulissen des Reichstags denn doch etwas erhebliches andres geworden. Zunächst wurde die einheitliche Belastung der Vermögen ohne Rücksicht auf ihre Größe glatt abgelehnt und dafür eine gestaffelte Besteuerung eingeführt. Das ergab von vornherein eine Entlastung der Kleinern und eine Höherbelastung der größeren Vermögen. Bei dem Ausmaß dieser Abänderungen war für die Sozialdemokratie mancherlei zu bedenken. Daß wir grundsätzlich die Minderbegüterten, auch wenn sie sich nicht in gerade proletarischen Lebensumständen befinden, schützen wollten, stand von vornherein und ohne jeden Widerspruch fest. Der Mittelstand und die Kleinern Bauern werden wohl kaum aus dem Mund unserer Gegner jemals erfahren, wie sorgsam ihre Interessen von uns gewahrt worden sind, zum Teile gegen diejenigen Parteien, die sich sonst immer in besonderer Mittelstandsfreundlichkeit gefallen, uns dagegen als Feinde des Mittelstandes denunzieren. Indessen war sich die sozialdemokratische Fraktion auch von Anfang an darüber klar, daß es nützlich wirken werde, wenn die Lasten der neuen Rüstungen wenigstens zu einem annähernd gerechten Teile jenen beständig laut schreienden Kreisen auferlegt werden könnten, die sich im Reichlichen Wehrverein, im Flottenverein und ähnlichen Organisationen zusammengetaut haben und dort eine rege Rüstungs- und Kriegspropaganda betreiben. Sie, die vielfach nicht die Reichsten sind, glauben zu schieben und werden doch von den großen Prozent-, Patent- und Patenzpatrioten geschoben. Bisher hat sie ihr aufgeregtes Getöse noch nichts gefostet: die Herrschaften sind vielfach militärisch und waren durch das System der indirekten Steuern auch vor Gefährdung ihres Geldbentels beinahe vollständig geschützt. Sollten sie jetzt endlich einmal herangekommen werden, dann durfte man mit der Bestimmung der steuerfreien Vermögensgrenze nicht allzuweit nach oben gehen.

So ist denn schließlich, allerdings gegen die Absicht der Sozialdemokratie, die darin weiter gehen wollte, der Beschluß zustande gekommen, daß die Abgabe vom Vermögen schon bei 10 000 Mark beginnt. Voraussetzung ist aber dabei ein Einkommen von mehr als 4000 Mark. Beträgt nämlich das Einkommen des Vermögensbesitzers weniger als 4000 Mark, dann erhöht sich die steuerfreie Vermögensgrenze auf 30 000 Mark, beträgt das Einkommen weniger als 2000 Mark, dann braucht ein Wehrbeitrag erst bei einem Vermögen von 50 000 Mark bezahlt zu werden. Die Abgabe setzt mit mäßigen Beträgen ein, wie sich aus der folgenden Staffel ergibt, wonach der Beitrag ausmacht

für die ersten	50 000 Mark	0,15 Prozent	des Vermögens
„ „	nächsten	50 000	0,35
„ „	„	100 000	0,50
„ „	„	300 000	0,70
„ „	„	500 000	0,85
„ „	„	1 000 000	1,1
„ „	„	3 000 000	1,3
„ „	„	5 000 000	1,4
für höhere Beträge		1,5	„

Die starke Progression am Ende dieser Staffel auf das Zehnfache der Anfangssätze wird dadurch gemildert, daß die Belastung „durchgestaffelt“ wird, das heißt daß größere Vermögen nach der Staffel in ihre einzelnen Vermögens-teile zerlegt und danach besteuert werden; ein Millionär zahlt also von den ersten 50 000 Mark prozentual nicht mehr als sein Nachbar, der bei einem Einkommen von 5000 Mark 10 000 Mark Vermögen besitzt, nämlich 0,15 Prozent. Wie sich die Steuerlast für größere Vermögen bei dieser Durchstaffelung im ganzen gestaltet, ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

10 000 bis	50 000 Mark	zahlen	0,15 Prozent
50 000	100 000	„	0,20
100 000	200 000	„	0,32
200 000	500 000	„	0,49
500 000	1 000 000	„	0,65
1 000 000	2 000 000	„	0,82
2 000 000	5 000 000	„	1,03
5 000 000	10 000 000	„	1,21
10 000 000	15 000 000	„	1,31
15 000 000	20 000 000	„	1,37
20 000 000	25 000 000	„	1,40
25 000 000	30 000 000	„	1,41
30 000 000	50 000 000	„	1,44
50 000 000	100 000 000	„	1,47
über	100 000 000	„	1,49

Tatsächlich bezahlt also niemand den Satz von 1,05 Prozent für sein ganzes Vermögen, sondern nur für die höchsten Teile.

Wichtiger noch als die Staffelung der Vermögensbesteuerung im Wehrbeitrag ist die vom Reichstag vorgenommene Heranziehung des Einkommens, die im Entwurf nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt hatte. Das Einkommen setzt sich vielfach, namentlich im Bürgertum, aus Beträgen zusammen, die auf der einen Seite gewinnbringender Beschäftigung, auf der andern ererbtem oder angekauftem Vermögen entspringen. Da vor Wehrbeitrag das Vermögen bereits unmittelbar trifft, mußte bei der Einkommenbesteuerung das aus diesem herrührende Einkommen zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung ausgenommen werden; nur so konnte man das reine Arbeitseinkommen treffen. Dessen Heranziehung hatte man ursprünglich nach der Vermögensstaffel, nämlich mit Hilfe einer etwas konpliziert erscheinenden, im Grunde aber sehr einfachen Kapitalisierungsrechnung geplant, die indessen in der Öffentlichkeit auf vielen Widerstand stieß und zuletzt doch wieder verlassen wurde.

Die Mehrheit beschloß eine besondere Einkommensteuerstaffel, wonach die Abgabe beträgt bei einem Einkommen von

5000 bis	10 000 Mark	1,0 Prozent
10 000	15 000	1,2
15 000	20 000	1,4
20 000	25 000	1,6
25 000	30 000	1,8
30 000	35 000	2,0
35 000	40 000	2,5
40 000	50 000	3,0
50 000	60 000	3,5
60 000	70 000	4,0
70 000	80 000	4,5
80 000	100 000	5,0
100 000	200 000	6,0
200 000	500 000	7,0
über	500 000	8,0

Um die Veranlagungsschwierigkeiten nicht allzu groß werden zu lassen, wird das Arbeitseinkommen vom fundierten Einkommen in der Weise getrennt, daß einfach mit einem durchschnittlichen Vermögensertrag von 5 Prozent gerechnet wird; hat also jemand 100 000 Mark Vermögen und 10 000 Mark Einkommen, so nimmt man an, daß von diesen 10 000 Mark 5000 Mark aus dem Vermögen stammen, 5000 Mark aus eigener Arbeit; die ersten 5000 Mark bleiben von der Einkommenbesteuerung frei, die zweiten 5000 Mark sind ihr als Arbeitseinkommen unterworfen, und zwar zum niedrigsten Satze.

Reicher Familien und solche, die drei Söhne oder mehr beim Militär haben oder gehabt haben, genießen Steuererleichterungen. Wie es mit der Bewertung des landwirtschaftlich genutzten Bodens und mit der Besteuerung der Fürsten gehandhabt wird, darüber wird später noch einiges zu sagen sein. Hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß die zuletzt beschlossene und im vorstehenden geschilderte Heranziehung der Einkommen gegen den ersten Vorschlag der Kapitalisierung für die unteren Stufen wenigstens zum Teil eine Verschärfung, für die oberen und obersten aber

eine ganz gewaltige Milderung ergibt, die die Sozialdemokratie vergebens scharf bekämpft hat. Während jetzt die höchsten Einkommen mit nicht mehr als 3 Prozent getroffen werden können, gingen die zuerst in Aussicht genommenen Sätze bis zu 15 und mehr Prozent. Die 8 Prozent von der Mieseinkommen neben einer Vermögensabgabe erscheinen wohl auch schon als eine kräftige Anzapfung; das Jammern über „Vermögenskonfiskation“ und ähnliches Gerede ist aber schon deshalb ganz unberechtigt, weil sich die Abgabe auf 3 Jahre verteilt. Gemessen an dem, was eine arme, auf den Tagelohn ihres Oberhauptes angewiesene Arbeiterfamilie jahraus, jahrein prozentual von ihrem Einkommen in Form indirekter Steuern abzugeben hat, kann man den Wehrbeitrag von Vermögen und Einkommen nur als eine mäßige Besteuerung bezeichnen. —sm—

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Juli 1913.

Humanisierung des Militärrechts.

Der Bundesrat hat den Heeres- und Steuergesetzen sehr schnell seine Zustimmung gegeben. Aber die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist zunächst einmal an dem zuständigen Ausschuss verwiesen. Damit ist diese dringende Reform bis auf den Herbst verschleppt und die Gefahr wächst, daß ihre Gegner auf die Entschliefungen der verbündeten Regierungen Einfluß gewinnen.

Man wird sagen, die Angelegenheit habe sich nicht über's Anie brechen lassen, der Bundesrat sei mit der Novelle durch den Reichstag überrascht worden und die Materie besitze eine zu große Wichtigkeit, als daß die Regierungen auf eine sehr eingehende Prüfung verzichten könnten. Das ist keineswegs stichhaltig. Zwar hat die Volkvertretung wirklich den Gegenstand mit der Eile behandelt, die durch die Umstände geboten war, aber das Problem ist vorher in der Öffentlichkeit schon oft genug diskutiert worden, und es ist doch wohl erlaubt anzunehmen, daß auch die Regierungen an ihm nicht achtlos vorübergegangen sind. Zu allem Ueberfließ hat ja der Reichskanzler versprochen, sich im Bundesrat für das Zustandekommen des Gesetzes zu verwenden.

Der Repräsentant des führenden deutschen Bundesstaats — denn als solcher tritt der Kanzler offiziell im Bundesrat auf — war also mit den Beschlüssen des Reichstags einverstanden. Es sollte doch nun wahrhaftig nicht schwer gewesen sein, auch die Zustimmung der übrigen Staaten rechtzeitig einzuholen. Wenn man sich über die beträchtlichen und grundsätzlichen Änderungen, die das Parlament an den Deckungsentwürfen vorgenommen hat, so schnell schlüssig werden konnte, so wären doch bei einigem guten Willen auch etwa noch vorhandene Zweifel über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des vom Reichstag sozusagen einstimmig gutgeheißenen Entwurfs zur Humanisierung des Militärstrafrechts in wenigen Tagen zu beseitigen gewesen. Aber natürlich in dem einen Falle handelte es sich um die Verstärkung der Rüstungen und ihre finanzielle Fundamentierung, in dem andern nur um einige Menschenleben, um proletarische Existenzen.

Und doch wäre die schnelle Beseitigung der gesetzlichen Vorbedingungen des Erfurter Urteils um so mehr erforderlich, als selbst innerhalb der Kreise der Militärjuristen die Ansicht vertreten wird, daß Strafen, wie sie in Erfurt und bei ähnlicher Sachlage anderswo verhängt worden sind, nur möglich waren infolge einer falschen Auffassung der in Betracht kommenden Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs. Dabei läßt sich auf eine Revision dieses Irrtums durch das Urteil einer neuen Instanz nicht hoffen, weil die militärjuristische Praxis vor allen Dingen das Reichsmilitärgericht eigenmächtig an der fehlerhaften Interpretation festhält.

Die Reservisten von Erfurt haben die Erzeile verübt, als die Kontrollversammlung vorüber war. Die unerhörte schweren Strafen konnten nur deshalb gegen sie ausgesprochen werden, weil die herrschende Auffassung dahin geht, daß die Wehrleute während des ganzen Tages der Kontrollversammlung und nicht nur während ihrer Dauer unter den Militärgefehen stehen. Auf diesen Standpunkt hat sich das Reichsmilitärgericht im Anschluß an Entscheidungen des Reichsgerichts stets gestellt. Natürlich sind die einzelnen Kriegsgerichte nicht gehalten, die Meinung des höchsten militärischen Gerichts zu der ihrigen zu machen. Sie können sich bei Delikten, die vor oder nach der eigentlichen Kontrollversammlung begangen sind, für unzuständig erklären. Aber sie müssen damit rechnen, daß jedesmal die Rechtsbeschwerde an das Reichsmilitärgericht erhoben wird, das dann im Einklang mit dem Reichsgericht die Zuständigkeit des Kriegsgerichts ausspricht.

Gegen diese höchstgerichtliche Auslegung des Gesetzes zum Nachteil der Angeklagten sind schon wiederholt die trefflichsten Gründe vorgebracht worden. Leider hat man bisher damit keinen Erfolg erzielt und auch die Ausführungen, die gerade im Anschluß an den Erfurter Fall ein Kriegsgerichtsrat Dr. Mehndans im „Tag“ macht, werden auf die Rechtsprechung keinen Einfluß ausüben. Mehndans entwickelt die Konsequenzen, zu denen die Innehaltung des höchstgerichtlichen Standpunkts auch noch über das Erfurter Urteil hinauszuführen muß. Wenn die zur Kontrollversammlung erschienenen Wehrleute zum aktiven Heere zu rechnen sind, so gilt auch für sie untereinander die militärische Rangordnung. Beleidigungen und Schlägereien der jungen Leute untereinander können dann zu Beleidigungen und tätlichen Angriffen gegen Vorgesetzte werden und dann ist nach dem Militärstrafgesetzbuch bei Annahme eines minder schweren Falles eine Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis zu verhängen. Mehndans erklärt, daß der Wortlaut die Auffassung des Reichsmilitärgerichts nicht stütze und daß sie juristisch nur künstlich begründet werden könne. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, bleibt auch nach seiner Meinung nichts anderes übrig als die Schaffung eines Gesetzes, das alle Zweifel behebt und für die Landwehrlente vor und nach den Kontrollversammlungen die bürgerliche Gerichtsbarkeit, der man sie gewaltsam entzogen hat, wieder in Kraft treten läßt.

Der heutige Zustand wäre demnach wirklich danach angehen gewesen, die Regierung zu einer doppelt beschleunigten Annahme der Reichstagsbeschlüsse zu veranlassen. Jedemfalls aber hat das Parlament, auch wenn bis zum Herbst die Zustimmung zu seiner Novelle vorliegt, die Pflicht, sich des Gegenstandes sofort aufs neue anzunehmen und sofern die allgemeine Reform des Militärstrafgesetzbuchs nicht alsbald auf die Tagesordnung gesetzt wird, auf die sofortige Sicherung der Reservisten und Landwehrlente gegen die Verfehle, die Rücksicht auf das militärische Interesse bis zum vollendeten Widerspruch überspannende höchstgerichtliche Auslegung des Militärstrafgesetzbuchs zu sichern.

Die sozialdemokratische Fraktion wird natürlich die bürgerlichen Parteien und die Regierung vor die Frage stellen, ob sie auch dieser selbst von militärjuristischen Autoritäten als unumgänglich anerkannten Reform zustimmen wollen oder ob sie nur unter dem Druck der Sorge um das Zustandekommen von Heeresverpflichtungen bereit sind, innerhalb des Militärrechts auf die Anwendung barbarischer Prinzipien zu verzichten.

Die letzten Reichstagswahlen nach Ortsklassen.

Der 250. Band der Statistik des Deutschen Reichs enthält in mehreren Heften die vom Statistischen Amte des Reiches bearbeiteten Reichstagswahlen von 1912.

In ersten Hefte werden tabellarisch die Wahlen von 1907 und 1912 nach den einzelnen Wahlkreisen und nach Staaten und Landesteilen dargelegt. Das zweite Heft bringt die bei der Reichstagswahl 1912 abgegebenen Stimmen und das Verzeichnis der Abgeordneten, die Bestandteile der Wahlkreise und ihre Bevölkerung sowie eine schematische Karte der Wahlkreise. In dem zweiten erschienenen dritten Hefte werden die Reichstagswahlen von 1912 nach Ortsgruppenklassen wiedergegeben. Das 125. Seiten in Quartformat starke Heft nebst mehreren Karten folgt ebenso wie die beiden ersten Hefte je 1 Mark. Verlag: Puttkammer u. Ruhbrodt (Berlin).

Nach dieser Statistik hatten bei der Reichstagswahl 1912

	Das Reich		Die Deutschen mit Wohnort im Jahre 1900		Die Deutschen mit Wohnort im Jahre 1912		Die Deutschen mit Wohnort im Jahre 1912	
	überh. %	überh. %	überh. %	überh. %	überh. %	überh. %	überh. %	
Bevölkerung	64926998	25872183	12278295	28770059				
Wahlberechtigte	14442387	5731070	2872428	6085591				
Wahlberechtigte	12260731 84,9	4884422 85,1	2247044 84,1	5147265 85,2				
Abg. gült. Stimmen	12207632	4854438	2257361	5124888				
Sozialdemokrat.	1250899 34,5	920595 19,0	202172 35,8	252772 49,3				
Nationalliberal.	1898845 16,4	994778 20,5	442784 19,8	559276 10,9				
Konservativ.	1862670 13,5	622005 12,5	355425 15,9	705237 13,5				
Christl. Volkspart.	1437041 12,3	427739 8,5	286968 12,1	782634 15,8				
Freiwirtschaftl.	1128270 9,2	345760 7,3	127817 5,7	182998 3,6				
Landpartei	357156 3,0	228900 4,8	57807 2,5	55949 1,1				
Polen	441744 3,6	250075 5,1	70295 3,2	90774 1,8				
Christl. Vereinig.	304557 2,5	196032 4,1	59179 2,2	85334 1,6				
Deutsche Volkspart.	51588 0,4	28780 0,6	10429 0,5	11879 0,2				
Landpartei	357358 2,9	247732 5,3	89443 4,1	96584 1,9				
Unbestimmt	112198 0,9	32796 0,7	14665 0,6	65897 1,3				
Summe	9492 6,1	4886 0,1	137 0,1	2582 0,0				

Am schlußendlichsten wird es unsere Rückwärts treiben, daß in den letzten Jahren mit weniger als 2000 Einwohnern schon nahezu eine Million Sozialdemokraten sitzen, daß es dort abseits wie proportional schon mehr sozialdemokratische als konservative Wähler gibt. Dabei werden unsere Nationalen nicht müde, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß die Kosten für den „nationalökonomischen Bauernschicksal“ die eigenen Schäden einrennen werden.

Die Liberalen und die Erbschaftsteuer.

Die Meinungsverschiedenheiten in der Kaiserliche und Zentrum wegen der Vermögensteuern sind zum Glück geraten und haben eine recht beruhigende Folge. Um die Verhinderung der Liberalen an den bisher gemeinsam vertretenen Prinzipien recht froh in die Entscheidung treten zu lassen, bemüht sich die Rechte um den Nachweis, daß es den Liberalen mit der Drohung, im Falle des Nichtzustandekommens der Vermögensteuer mit der Sozialdemokratie die Erbschaftsteuer zu machen, gar nicht ernst gemeint sei. Derselben Politiker also, die immer immer Liberalismus und Sozialdemokratie in einen Topf werfen und so nun, als trauten sie Baffermann so gut wie Friedrich im Zusammengehen mit dem „Münchener“ jede Ge-

meinheit zu, nehmen hier die bürgerliche Linke aufs wärmste in Schutz.

Und man muß sagen: die Agrarier bleiben in diesem Falle bei der Wahrheit. Gewiß hat der Abgeordnete Baffermann erst jüngst wieder in einem Artikel, der durch die nationalliberale Presse verbreitet wurde, erklärt, die beiden liberalen Fraktionen seien sich darüber einig gewesen, nötigenfalls die Deszendentensteuer einzubringen und durchzusetzen, aber ganz mit Recht macht die „Deutsche Tageszeitung“ darauf aufmerksam, daß der nationalliberale Führer selber öffentlich ausgesprochen habe, es sei nicht möglich gewesen, die Deckungsfrage mit der Sozialdemokratie zu lösen.

Das hat ja nicht allein Baffermann gesagt. Das ist doch die Antwort, die man allgemein auf die Frage hört, warum die Liberalen auf die Durchsetzung der Erbschaftsteuer verzichtet haben. Auch Gothein gibt sie in einem Artikel, der den Zweck verfolgt, die Haltung der fortschrittlichen Fraktion vor ihren Wählern zu rechtfertigen:

Die Mehrheit der Linken hätte bestenfalls 80 Millionen Mark gebracht, und 185 Millionen wurden gebraucht. Die Sozialdemokraten waren aber unter keinen Umständen bereit, auf die Ermäßigung der Zuckersteuer zu verzichten, ebensowenig dazu, die Stempelsteuern auf die Versicherungen, so wie es die Regierungsvorlage wollte, zu erhöhen.

Wenn Gothein dessen so sicher ist, dann hat doch in der Tat keine Rede davon sein können, daß seine Freunde und die Nationalliberalen wirklich an die Durchsetzung der Erbschaftsteuer dachten. Aber haben denn die Liberalen den Sozialdemokraten überhaupt ernsthaft die Frage vorgelegt, wie sie sich die Deckung dächten, wenn die Erbschaftsteuer angenommen würde und dann noch ein Rest bliebe? Hier ist es wohl nur zu recht unverbindlichen Besprechungen gekommen, da die bürgerliche Linke vor allen Dingen fürchtete, eine Kooperation mit der Sozialdemokratie könne zu einer nicht nur den Agrariern un sympathischen Erhöhung der Erbschaftsteuern führen.

Die Konservativen haben schon recht: die Liberalen waren heils froh, daß sich ihnen die Krone des Zentrums öffnete.

Seerengen der Neunzigste.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Berliner Volkszeitung“ eine interessante Statistik über den Ministerverbrauch des Reiches. Die „Volkszeitung“ schreibt:

Der soeben aus seiner Stellung geschiedene Kriegsminister v. Seerengen war der neunzigste Minister unter Kaiser Wilhelm II. In seinem eignen Amte hatte Herr v. Seerengen sechs Vorgänger. So groß auch die Zahl von sieben Kriegsministern in den 25 Regierungsjahren des Kaisers erscheinen mag, so gab es doch in andern Ressorts noch häufigeren Wechsel. Am häufigsten war der Wechsel im Ministerium des Innern, das jetzt seit dem Regierungsantritt des Kaisers der neunte Minister verwaltet. Nach den preussischen Ministern des Innern folgen der Zahl nach die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes. Herr v. Jagow ist der achte Staatssekretär. Die Zahl der Staatssekretäre des Reichsschatzamtes beträgt sieben. Die Zahl sechs kehrt mehrere Male wieder. Wir hatten, wenn die noch im Amte befindlichen Minister eingerechnet werden, sechs preussische Ministerpräsidenten, sechs Kultusminister, sechs Handelsminister und sechs Landwirtschaftsminister. Das Reichscolonialamt wird jetzt zum siebenten Male wechselnd verwaltet. Allerdings sind hierbei die Direktoren eingerechnet, die an der Spitze des Reichscolonialamtes standen, bevor es vom Auswärtigen Amt abgetrennt wurde. Selt ist seit der Abtrennung der dritte Staatssekretär. Die Zahl der übrigen Minister unter dem Kaiser ergibt sich folgendermaßen: Wir hatten fünf Reichstanzler, vier Staatssekretäre des Reichsamtes des Innern, vier Staatssekretäre des Reichsjuristamtes, vier Staatssekretäre des Reichsmarineamtes, vier preussische Finanzminister und vier Minister der öffentlichen Arbeiten. Den seltensten Wechsel sah das Reichsprotokoll, an dessen Spitze jetzt seit Gründung des Deutschen Reiches der dritte Staatssekretär steht.

Wehr als dies interessiert noch die Reihenfolge der Medaillen: die Kosten der Pensionierung dieser großen Zahl von Ministern. Und hier hat das Volk die

Reihe zu zahlen, während es bei dem Abgang eines Ministers nichts zu sagen hat.

Uebrigens ist zum neuen Kriegsminister der Generalmajor v. Falkenhayn, Chef des Generalstabs des 4. Armeekorps in Magdeburg, unter Beförderung zum Generalleutnant ernannt.

Der neue Balkankrieg.

Die Kriegslage.

Ein militärischer Mitarbeiter der Scherl-Presse glaubt auf Grund der vorliegenden widerspruchsvollen Telegramme folgende militärische Linien ziehen zu können:

„Der plötzliche Ueberfall der vierten bulgarischen Armee in Stärke von etwa 100 000 Mann mit etwa 200 Geschützen auf die serbischen Stellungen spielte sich ab auf der Linie des Ossigowo-Gebirges bis zum Orte Krivolac am Wardar. Diese bulgarische Offensive hatte nur teilweise Erfolg. Den Bulgaren war es nämlich anfangs gelungen, die erste Linie der serbischen Armee zurückzudrängen und in das Witschepolje (Schaffeld) nachzudringen, das heißt auf die rechten Ufer der Flüsse Stetowa und Bregalnica zu gelangen, eine Linie, die bis dahin für die Truppen der beiden Staaten als Demarkationslinie diente. Nachdem die serbischen Truppen Verstärkungen erhalten hatten, wurde der bulgarische Angriff zunächst aufgehalten. Sodann sind aber die Serben zur Offensive übergegangen mit dem Resultat, daß die Bulgaren von dem rechten Ufer dieser beiden Flüsse auf die linken Ufer zurückgedrängt wurden. Diese Offensive war namentlich erfolgreich gegen den rechten Flügel der bulgarischen Armee.“

Das bisherige Ergebnis dieser serbischen Offensive läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Serben die Bulgaren auch jenseits vom linken Ufer des Stetowoflusses verdrängten und die gesamte bulgarische Armee auf das linke Ufer des Bregalnicaflusses warfen, so daß nunmehr beide Armeen nur noch durch diesen Wasserlauf und nicht mehr auch durch den Stetowofluß voneinander getrennt und was ein Vordringen des linken serbischen Flügels um etwa 15 Kilometer gegen die früher von den Serben eingenommenen Stellungen bedeutet. Dadurch gelang es erst den Serben, Kotschana einzunehmen, wodurch sie die Hauptstraße beherrschten, die von Ristip nach Kotschana führt. Außerdem ist es aber den Serben nach den neuesten Meldungen gelungen, auf der Linie Mitka—Trischka die Höhen des Ossigowo-Gebirges zu beherrschen, eines Gebirgszugs, der den Bulgaren als Deckung ihres rechten Flügels gedient hat. Dadurch sicherten sich die Serben die nach Küstendil führende Operationslinie. Auch auf dem bulgarischen linken Flügel wurde ihre Offensive beibehalten, und auch hier gelang es den Serben, auf das rechte Ufer der Bregalnica hinüberzudrängen und einen Angriff auf Ristip, das von Anfang an in bulgarischen Händen war, zu versuchen.

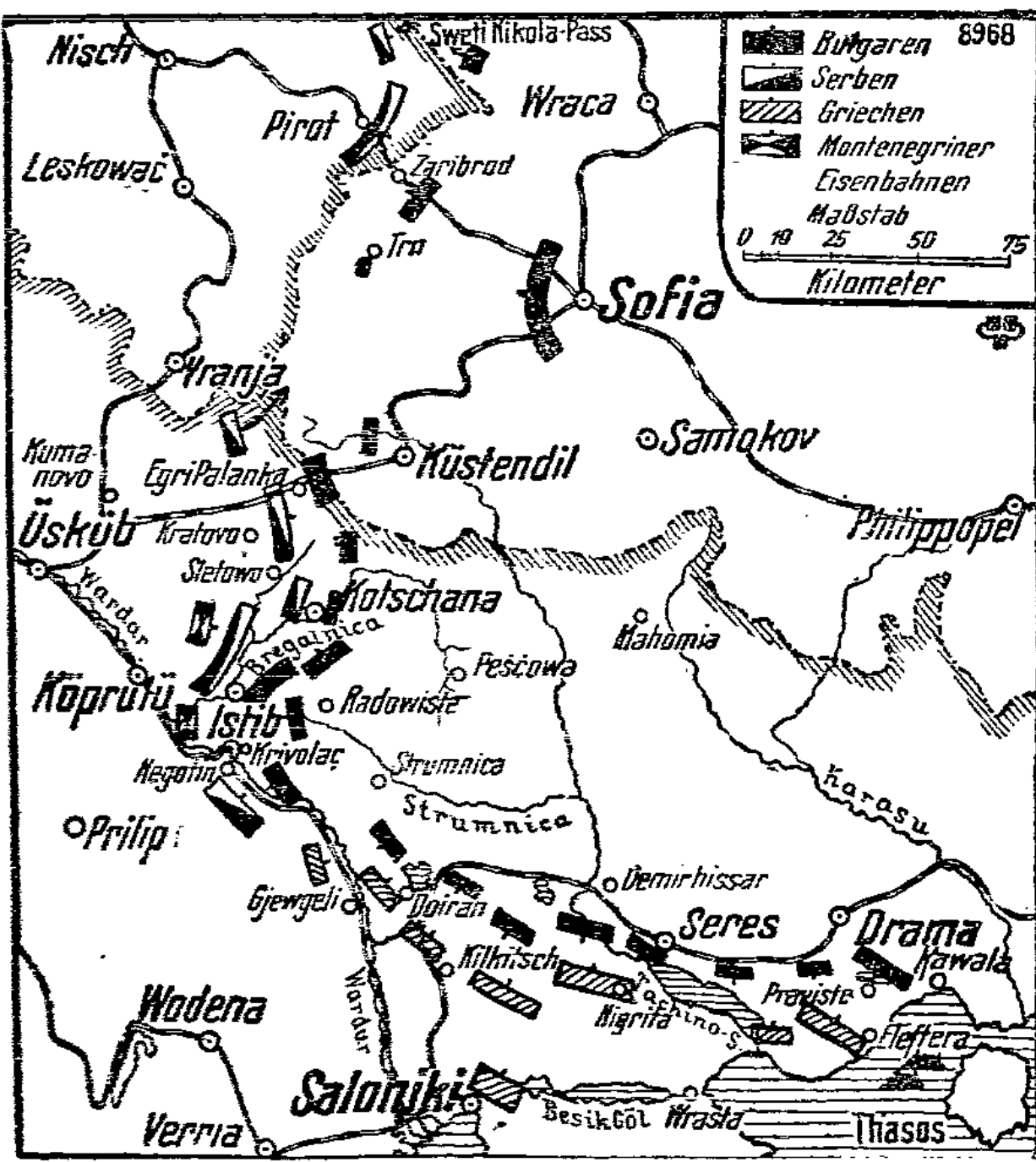
Die Situation auf dem linken bulgarischen Flügel hat infolgedessen eine Änderung erfahren, als es nach den neuesten Berichten den Bulgaren gelang, den äußersten serbischen rechten Flügel, der bei Krivolac stand, 6 Kilometer nördlich zurückzudrängen. Dieser bulgarische Erfolg hatte bis jetzt noch keinen Einfluß auf die Tätigkeit des serbischen rechten Flügels und konnte damit noch weniger einen Einfluß auf die bisherigen Erfolge des serbischen linken Flügels ausüben. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die bulgarischen Truppen, die den Erfolg bei Krivolac erzielten, bestimmt waren, den Griechen entgegenzutreten, und daß sie in Eilmärschen nach Norden dirigiert wurden, um an den Kämpfen bei Krivolac teilzunehmen. Dadurch aber wurde die bulgarische Macht, die den vordringenden Griechen entgegenzutreten mußte, geschwächt, und hierdurch erklärte sich zum Teil der Sieg der Griechen bei Doiran. Die strategische Bedeutung dieses Sieges liegt darin, daß nun die Bahn frei wurde, um im Wardartal nordwestwärts vorzudringen und den Serben zu Hilfe zu kommen. Nach all dem bisher Angeführten ergibt sich, daß der bulgarische Angriff, der am 30. Juni einsetzte, nicht von Erfolg begleitet war, und daß die Serben nach fünfzigem Kampfe zum mindesten die Position behielten haben, und daß damit die bulgarische Offensive abge schlagen worden ist.“

Die neuesten Telegramme melden aber bulgarische Erfolge, die so bedeutend sein sollen, daß die serbische Wardar-Armee in die Gefahr geraten sei, abge schnitten zu werden. Aus serbischer Quelle erfolgt Widerspruch, jedoch so zaghaft, daß man annehmen darf, es sei schon was dran. Da man aber nicht wissen kann, wieviel, so ist es geraten, mit dem Urteil noch zurückzuhalten. Sicherlich ist es übereilt, von einer Erfolglosigkeit der bulgarischen Offensive zu sprechen. Die Kriegslage kann in einigen Tagen wesentlich verschoben werden.

Die Griechen melden gewaltige Siege gegen die Bulgaren. Rumänien beginnt mit den Truppentransporten an die Grenze. Die Türkei hat gegen die kleine bulgarische Besatzung in Rodosto am Marmarameer noch nichts unternommen.

Letzte Meldungen.

Ab. Wien, 8. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Operationen der bulgarischen Nordarmee führten bereits zur Einnahme von Anjaczvac.



Karte zur militärischen Lage in Mazedonien.

Sb. Wien, 8. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: In der Nacht von Sonntag auf Montag sind bulgarische Truppen nach Jurischewerung schwacher serbischer Kräfte in Wranja eingetroffen, haben sich der dort befindlichen serbischen Stappenstation bemächtigt und große Vorräte an Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die bulgarischen Truppen sind sodann die Morawa aufwärts gegen Bojanovic weiter gerückt. — Den beiden bulgarischen Armeen, die eine bei Egri Palanka und Kratoivo, die andere bei Kofschana operierend, gelang die Vereinigung beim Dorfe Stracva zwischen Egri Palanka und Kumanovo. Die serbische Morawadivision scheint nunmehr verloren. —

Bc. Belgrad, 8. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die in den letzten Tagen hier eingetroffen sind, lauten für Serbien sehr pessimistisch. Die Bulgaren sind am Sonntag bis Weles vorgedrungen, d. h. ungefähr 45 Kilometer westlich von Weles-Abprutit. Den Serben soll es allerdings gelungen sein, die Bulgaren wieder bis Weles zurückzuwerfen, ihre Verluste sollen jedoch geradezu ungeheuer sein. —

Sb. London, 8. Juli. Die „Times“ melden aus Sofia: Es ist schwer, über die militärischen Operationen genaue Aufklärung zu erhalten, da keine Bulletins ausgeben werden. Festige Kämpfe werden im Bezirk Kofschana geliefert, wo die vierte bulgarische Armee, die unter dem Oberbefehl des Generals Kowatschew steht, große Verstärkungen durch die fünfte Armee erhalten hat. Wahrscheinlich wird der Feldzug in dieser Gegend entschieden werden. Die dritte Armee unter General Petrow ist auf Wranja vorgerückt, um den Serben den Rückzug abzuschneiden und über Jaribrod-Bivat weiter vorzustoßen. Die Zersplitterung der Armee des Generals Swanow ist einer der schwersten Fehler, der in diesem Feldzug gemacht wurde. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Juli 1913.

Der städtische Arbeitsnachweis im Jahre 1912.

Der städtische Arbeitsnachweis kann auch im abgelaufenen Geschäftsjahr auf eine weitere Steigerung seiner Vermittlungstätigkeit zurückblicken. Es betrug die Gesamtzahl der offenen Stellen 38 231 (gegen 35 178 im Vorjahr), der Stellengesuche 44 951 (42 170) und der besetzten Stellen 33 686 (29 937).

In den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen:

	Stellenangebote	Stellengesuche	Besetzte Stellen
a) männliches Personal:			
Handwerker	5186 (5370)	7669 (7568)	4258 (3940)
Gastwirts-gewerbe	10208 (8390)	10742 (9468)	10092 (8169)
Allgemeine Abteilung	8706 (8374)	12951 (12347)	7877 (7821)
Jugendliche Personen	2614 (2639)	2880 (3014)	2092 (2063)
Lehrlinge aller Art	160 (127)	107 (80)	44 (23)
Zusammen 26874 (24900)	34149 (32477)	24363 (21816)	

Auf 100 offene Stellen entfielen 127,1 (130,4) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 90,8 (87,6) besetzt. — Unerledigt blieben 121 (54) Stellenangebote, 832 (852) Stellengesuche.

	Stellenangebote	Stellengesuche	Besetzte Stellen
b) weibliches Personal:			
Hauspersonal aller Art	4607 (4522)	4180 (4127)	3362 (3265)
Gastwirts-gewerbe	2351 (950)	2369 (822)	1999 (657)
Gewerbliches Personal	1212 (1213)	641 (1303)	1197 (1248)
Aufwartungen, Wäschefrauen	3109 (3521)	2962 (3379)	2711 (2979)
Lehrlinge aller Art	78 (72)	56 (62)	44 (72)
Zusammen 11357 (10278)	10208 (9693)	9323 (8121)	

Auf 100 offene Stellen entfielen 95,1 (94,3) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 82,0 (79,0) besetzt. Unerledigt blieben 133 (97) Stellenangebote, 57 (49) Stellengesuche.

In der Handwerkerabteilung wurden vermittelt: 374 Bau-schlosser, 370 Maschinen-schlosser, 328 Klempner, 412 Schmiede (Eisen- und Blechschlag), 137 Stellmacher, 247 sonstige Gelehrte der Eisenbranche (Dreher, Gießer, Monteure, Formner, Buger), 1 Buchbinder, 85 Sattler und Tapezierer, 1028 Tischler, 23 Modell-schleifer, 18 Drechsler, 4 Böttcher, 19 Dachdecker, 8 Müller, 24 Gärtner, 9 Wäcker, 35 Schneider, 3 Barbier und Friseur, 112 Schuhmacher, 89 Maurer, 88 Zimmerer, 794 Maler, 11 Glaser, 82 Heizer und Maschinenisten.

In der Gastwirtsabteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 153 Ober- und Rechnungsführer, 8461 Kellner (457 in feste Stellung, 8004 zur Aushilfe), 57 Köche (20:37), 307 Jaffer (55:252), 106 Kellnerburshen, 1008 Haus- und Hotelbediener (712:296); b) weibliches Personal: 156 Kammerfrauen, 2 Haushälterinnen, 47 Stützen, 40 Büfettanten, 15 Kaffeehausfrauen, 3 Pflegerinnen, 834 Dienstmädchen aller Art, 44 Lehrlinge, 858 Aushilfs-frauen. —

Die Linde blüht.

Nun hat der Frühling offiziell seinen Abschied genommen, denn wenn erst die Linden blühen, dann ist es Sommer. Meist fällt die Lindenblüte etwas später, weshalb auch die Aussen den Juli der Lindenmonat nennen. In diesem Jahre aber, in dem sich die Vegetation in so abnormer Weise entwickelt hat, mochten auch die Linden nicht zurückbleiben. Mancherlei kann uns die Linde erzählen. Wie vor langen Jahren in ihrem Schatten die heiligen Fingersprüche stattfanden, daß der Blix nicht in die Linde einschlage, daß der Bait der Linde ein gutes Mittel gegen allerlei Zauberei sei. „Heiliges Holz“, nannten die Alten das Lindenholz, weil es sich ganz besonders gut zum Säuzen von Heiligenbildern eignete. Lindenblütenessenz ist ein beliebtes Heilmittel gegen Erkältungen, gegen leichte krampfartige Nabel und ein gutes schweißtreibendes Hausmittel.

Aber auch sonst kann uns die Linde gar manches erzählen. Eigenartig ist ihr Blütenstand. Auf einem langen Wätkchen sitzen die Blüten in der Mitte, bald zu zwei oder drei, bald zu fünf bis sieben. Ersteres ist bei der Winterlinde, letzteres bei der Sommerlinde der Fall. Das Blatt, an dem der Blütenstand angewachsen ist, ist ein Deckblatt. Jetzt zur Blütezeit hat das Blatt wenig Bedeutung. Wenn aber aus den duftenden Blumen reife Früchte geworden sind, dann kommt das angewachsene Blatt zu seiner vollen Geltung. Dann dient es den kugelrunden Früchten als Flugorgan, das die Früchte, wenn auch nicht so weit, so doch ein Stück von der Pflanze entfernt, damit die junge Brut einen geeigneten Platz zum Gedeihen findet. Auf der Unterseite der Blätter findet man in den Wätkchen kleine Daarbücheldchen, bald weiß, bald braun. Selten wohl hat einer darüber nachgedacht, was es mit diesen kleinen Wätkchen für eine Bewandnis haben könne. Nun, es sind die Daar von Wätkchen kleiner Tiere, die in ihrem Säuzen haften und die Sicherheitspolizei der Lindenblätter übernommen haben. Winzige Milben wohnen hier, die das ganze Blatt abfuchen und, wo sie eine Blizpore finden, diese sofort vernichten. Daher kommt es, daß wir auf den Lindenblättern so selten Blize anreffen.

Aus dem Südboten Europas ist in unsere Gärten und Parke eine besonders schöne Linde eingeführt worden, die auf der Unterseite silberweiße Blätter besitzt. Diese Linde gibt uns jetzt an heißen Sommertagen eine besondere Belehrung. Wer eine solche Silberlinde in der Mittagsstunde bei hellem Sonnenschein betrachtet, der wird die auffallende Beobachtung machen, daß die Blätter auf der der Sonne zugekehrten Seite der Krone eine ganz andere Stellung angenommen haben als auf der entgegengesetzten Seite. Es ist ihnen in der Sonne zu warm geworden, das Licht ist ihnen zu grell und da helfen sie sich in der Weise, daß sie ihre Blätter hell aufrichten. Nun kann die Sonne sie nur in spitzem

Winkel treffen, kann sie nicht mehr so stark erwärmen und nicht mehr so stark beleuchten. Es ist also eine ganz selbständige Bewegung, die ein Teil der Blätter ausführt. Läßt gegen Abend die Wärme nach, oder ziehen Gewitterwolken herauf, welche das grelle Sonnenlicht mildern, dann kehren die Blätter in ihre normale Lage wieder zurück. Schon im Frühjahr, als die Linde austrieb, konnten wir deutlich sehen, daß sie gegen Licht ganz besonders empfindlich sein muß, denn sie ließ die jungen Triebe, welche eben die schönsten Knospen bilden lassen hatten, trauernd abwärts hängen, damit sie nur ja nicht von zu grellem Lichte getroffen würden. Erst in dem Maße, wie sie erstarbten, richteten sie sich auf und nahmen ihre normale Lage an. —

— Noch etwas vom Stranbbad. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Baggerarbeiten an dem größern nördlich gelegenen Breden so beschleunigt werden, daß sie im Laufe dieser Woche beendet werden. Zu dem außerordentlich geräumigen Strande wird dann ein für allen Besuch ausreichendes Wasserbecken hinzutreten. Die übrigen Einrichtungen des Bades haben sich bisher durchwegs bewährt. Das Bad ist natürlich auch an den Wochentagen, und zwar von 6 Uhr morgens bis 1/2 Stunde vor Sonnenuntergang geöffnet. Zur weiteren Verbilligung der Badegelegenheit sind Verhandlungen mit dem Besitzer der Dampferlinie nach dem Herrenkrug eingeleitet, die darauf abzielen, Karten zu erlangen, die zugleich für Fahrt und Bad gelten, und zwar 15 Pfg. für Bad und einfache Fahrt, 25 Pfg. für Bad und Hin- und Rückfahrt, zu erlangen. Während sich die Straßenbahn entsprechenden Anträgen der Verwaltung gegenüber ablehnend verhalten hat, werden die Verhandlungen mit der fraglichen Reederei hoffentlich noch in dieser Woche zu dem gewünschten Abschluß kommen. —

— Zur Erhöhung der Baderpreise im Annabade. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, hat der Besitzer des von der Stadt unterstühten Annabades in der Neustadt die Baderpreise seit Sonnabend voriger Woche erheblich erhöht. Nach den uns vorliegenden Eintrittskarten sind allein die Preise für Brausebäder von 10 auf 25 Pfg. gestiegen. Der Magistrat wird sich heute und der Badausschuß in den nächsten Tagen mit dieser Angelegenheit befassen und wenn möglich eine Regelung herbeiführen. Auf jeden Fall steht die willkürlich vorgenommene Erhöhung in Widerspruch mit den Abmachungen, die die Stadt mit dem derzeitigen Besitzer des Annabades getroffen hat. Sollte Herr Engel, der Eigentümer des Annabades, keine Herabsetzung der Preise vornehmen, dann dürfte es sich empfehlen, die Arbeiter des neuen städtischen Bades in der Hamburger Straße so zu beschleunigen, daß die Eröffnung noch vor dem 1. Oktober d. J. erfolgen kann. —

A. C. Der Arbeitsmarkt in der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie hat sich im Mai 1913 wiederum verschlechtert. Während im Mai 1912 auf je 100 offene Stellen dieser Berufsgruppe 193,32 Arbeitsuchende kamen, waren es im Mai 1913 schon 228,01. Im ganzen kamen im Monat Mai 1907 bis 1913 auf 100 offene Stellen Arbeitsuchende:

	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Andrang	155,53	252,42	342,00	246,96	175,69	193,32	228,01

Deshalb sich also die Andrangsziffer für die gesamte Berufsgruppe verschlechtert hat, sind doch für einzelne Berufsarten zum Teil nicht unerhebliche Besserungen eingetreten. So betrug die Andrangsziffer für Metallarbeiter im Mai 1912 350,56, in diesem Jahre stellte sie sich auf 273,77. Die Andrangsziffer am Arbeitsmarkt der Schmiede, welche bis jetzt im laufenden Jahre jeden Monat eine Besserung verzeichnen konnte, verminderte sich von 162,84 auf 155,99. Die Andrangsziffer für Elektrotechniker und Monteur dagegen, die sich im April gleichfalls aufgebessert hatte, verschlechterte sich von 393,97 auf 435,18. Eine Erleichterung der Arbeitsmarktlage zeigt sich bei den unter der Rubrik „sonstige Eisenarbeiter“ zusammengefaßten Arbeitern. Ihre Andrangsziffer fiel von 336,59 auf 276,68. Eine starke Verschlechterung erlitt der Arbeitsmarkt der Blechner und Installateure — hier stieg der Andrang von 170,68 auf 266,28. —

— Achtung, Zeitungsträger im Deutschen Metallarbeiterverband! Wegen der am Freitag den 11. Juli stattfindenden großen Vorstandssitzung rechnen die Zeitungsträger bereits am Donnerstag ab. Die Verwaltung. —

— Ein Nachrichtenverfälscher. Der Arbeiter Ernst Braunsberger wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen versuchten und vollendeten Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es ist dies der Mann, der der Redaktion des „Magdeburger General-Anzeigers“ im Mai d. J. die wesentlich un-wahre Nachricht von dem Selbstmord einer Dame mit ihrem Kinde gebracht und im Juni verurteilt hatte, der Redaktion einen zweiten, ebenso erdichteten Selbstmord vorzuschwindeln. Bei seinem zweiten Besuch wurde er verhaftet. Die Strafe ist gewiß empfindlich; wenn man sich aber vorstellt, welches Unheil mit solchen erfundenen Meldungen angerichtet werden kann, wird man die Höhe der Strafe begreiflich finden. —

× Un glaublich, aber wahr. Seit etwa 14 Tagen hat eine Zigeunerin, die sich Holzhändlerin genannt hat und Weisgerberstraße Nr. 8 wohnen wollte, bei einer Frau in der Scharnhorststraße mehrere Male gebettelt und sich erboten, ihr für ihre Kinder ein Mittel gegen entzündete Augen und Würmer zu bringen, sie solle aber einige hundert Mark bereithalten. Am 5. d. M. gegen 11 Uhr vormittags ist sie wiederum gekommen und hat das Mittel („Sägespäne“) gebracht, das die Frau in einen Topf mit heißem Wasser schütten und aus dem Kind dann darauffetzen sollte. Sie hat 200 Mark verlangt und erhalten. Das Geld wollte die Zigeunerin in der Kirche gebrauchen und nachmittags 5 Uhr zurückbringen. Für die Zeremonie, die sie mit dem Kinde selbst mehrere Male gemacht hat, hat sie Kleingeldstücke und auch 20 Mark bares Geld erhalten. Dasselbe Zigeunerin ist mehrere Male zu einem jungen Mädchen in der Berliner Straße gekommen, die an Bleichsucht leidet, und hat sie gebittelt und beten wollen. Sie hat zunächst 20 Mark bekommen, die sie am 30. v. M. zurückgebracht hat. Zu dieser 20 Mark hat sie denn noch 5 Mark, ferner ein goldenes Armband, ein goldenes Medaillon mit Kette und eine wollene Decke erhalten, was sie alles in der Kirche benutzte und am 7. d. M. zurückbringen wollte. Daß sie nicht wiedergekommen ist, ist natürlich selbstverständlich. Wie verlautet, sollen noch mehr Frauen und Mädchen gerettet sein. Die Zigeunerin soll anfangs der 30er Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß sein und ein moches Gesicht haben. Es ist schon einmal an dieser Stelle gewarnt worden, sich mit der braunen Gesellschaft einzulassen und sie in die Wohnung zu lassen. —

× Gestohlen wurden von der Veranda eines Gebäudes am Petroleumhafen ein älteres Fahrrad „Egypch“ (Fabriknummer 33038) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Nücktrittbremse, vernickelten, aber verrosteten Speichen im Vorder- und schwarz lackierten im Hinterrad, nach unten gebogener Vorbau-lenkungs- und einer Blisshede auf dem Sattel, aus einem Zimmer in der Georgenstraße eine schwarze Füllflasche, ein schwarzer Santgürtel, ein Paar braune Schnürschuhe, ein grüner Schaber und ein weißer Damenstrophhut. Als Diebin kommt im letzten Fall eine angebliche Eise Bark in Frage, die am 6. d. M. bei der Wirtin der Weihenbohlen Wohnung nehmen wollte. Die B. ist etwa 20 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und war bekleidet mit weißer Bluse und schwarzem Rock. —

× Durchgegangene Pferde. Am 7. d. M., nachmittags gegen 1 1/2 Uhr, ist ein Gepann der Bespannungsabteilung des hiesigen Jägerartillerie-Regiments vor dem Grundstück Nr. Weihenbohlen Nr. 121, wo es zum Zweck des Tränkens der Pferde hielt, insofern Scheunen vor einem vorbeifahrenden Automobil, durchgegangen. Es fuhr gegen den Wagen eines Handelsmanns aus Weihenbohlen, der umgeworfen wurde. Beide Fuhrwerke wurden beschädigt, Personen aber nicht verletzt. —

— Arbeiterjugend. Für Neue Nacht findet am Mittwoch eine Zusammenkunft im „Weißen Hof“ statt. Jeden Dienstag und Freitag werden Spiele auf dem Spielplatz Libeder Straße 68 veranstaltet. —

— Von einem Auto überfahren. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde der 3 Jahre alte Sohn des Gastwirts Friede an der Ecke der Obenfelder und Zimmermannstraße von dem Automobil eines hiesigen Fabrikbesizers überfahren. Das Kind, von dem ein hiesiges Blatt mitteilte, es sei nach wenigen Minuten verstorben, befindet sich in ärztlicher Behandlung. —

— Kleinfener. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr rückte ein Kommando der Feuerwache Südburg nach Friedenstraße 47. Dort waren vor einem Wadofen zerklüftetes Holz und Sachstücke in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser wurde das Feuer gelöscht. —

— Wo ist der Eigentümer der Sachen? Am Dienstag früh gegen 5 Uhr fand ein Spaziergänger am ersten Bahnhofsplatz hinter der Garnisonkaserne am Ufer der Alten Elbe ein schwarzes Kästchen und einen gelben Strohhut. Am Hutband befand sich eine mit Blei geschriebene Vorladung der Polizei zu einer Vernehmung. Auf der Rückseite stand unter anderem: „Mich zu fangen, sollt ihr kein Glück haben. Wilhelm Dieckhoff, Kleine Schulstraße 8/9.“ Die Ermittlungen haben ergeben, daß es mit der Vorladung seine Richtigkeit hat. Es scheint, daß der Vorgeladene aus Furcht vor einer drohenden Strafe den Tod in der Elbe gesucht hat. —

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Wie bereits bekanntgegeben, beginnt Mittwoch das Gastspiel des „Pariser Luftballetts“ von der kaiserlichen Oper in Monte Carlo. Dies Gastspiel ist eine Attraktion ersten Ranges und für Magdeburg neu. Das Pariser Luftballett unter Leitung des Herrn Direktors Hans Heidenreich gastiert nur an ersten Bühnen des In- und Auslandes und das Ensemble besteht nur aus ersten Kräften. Zur Vorführung gelangt ein Tanzpoem „Der Blumen Erwachen“, phantastisches Luftballett von Direktor Hans Heidenreich, Musik arrangiert von Maestro B. Balsimelli. Die Vorstellung beginnt am diesem Tage präzis um 8 Uhr, vorher gelangt das mit so großem Erfolg aufgenommene dreitägige Lustspiel „Mein Freund Teddy“ zur Aufführung. —

* Zentraltheater. Jeden Abend, wenn der Vorhang sich zu Beginn des 2. Aktes von „Puppchen“ hebt, erdnen vielstimmige Rufe der Bewunderung, ein so schönes und farbenreiches Bild bietet sich dem Auge dar. Die prächtigen Wollen-Decorationen mit dem großen Sternenhimmel und die schmutzen Trachten der Wollenbar-damen geben zusammen ein Bild von köstlicher Frische und Anmut. „Puppchens“ Erfolg ist nach wie vor ein ausgezeichneteter. —

Letzte Nachrichten.

Schwere Streikrawalle.

* Mülhausen (Elsas), 8. Juli. Hier kommt es seit mehreren Tagen zwischen streikenden Arbeitern und der Gendarmerie zu Zusammenstößen. Die Schutzleute und Gendarmen machten gestern von ihren Säbeln Gebrauch und trieben die Menge zurück. Mehrere Personen sind dabei erheblich verletzt worden. Der Polizeipräsident von Mülhausen hat einen Erlaß herausgegeben, in dem gesagt wird, daß vier Beamte durch Schrotkugeln, Messerstiche und Steinwürfe verletzt worden seien, und in dem mit dem Einschreiten des bereitgestellten Militärs gedroht wird, falls sich die Vorgänge wiederholen. Der Polizeipräsident spricht darin weiter die Hoffnung aus, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung ihm diese in Aussicht genommene Maßnahme ersparen werde. —

Die dreijährige Dienstzeit.

* Paris, 8. Juli. In der Kammer wurde gestern der Artikel 18 des Militärgesetzes, der die Dauer des aktiven Dienstes auf 3 Jahre festsetzt, beraten. Jaurès erklärte, daß der ganze Mechanismus des Gesetzes, für das dieser Artikel grundlegend sei, durch die Erklärung der Regierung über die Einhebung der Zwanzigjährigen in Frage gestellt sei. Die Regierung würde im Oktober den ganzen Jahrgang 1910 entlassen müssen, dessen Zurückbehaltung sie angekündigt habe. Somit rühre sie an ein Prinzip des Gesetzes, nämlich das Minimum der Effektiveinstände, und zerstöre ein Hauptargument für das Gesetz, da ja nur ein Jahrgang gedienter Leute unter der Fahne bleiben würde. Der radikale Abgeordnete Brouffe brachte einen Zusatzantrag ein, wonach alle in Frankreich geborenen Söhne ausländischer Eltern, wenn sie zur Zeit ihrer Großjährigkeit in Frankreich wohnen, als naturalisierte Franzosen angesehen und in das Verzeichnis der Stellungspflichtigen eingetragen werden sollen. —

Die Kammer nahm mit 389 gegen 228 Stimmen den Teil des Artikels 18 an, der besagt, daß jeder als militärfähig erklärte Franzose drei Jahre lang der aktiven Armee angehören muß. Weiter nahm die Kammer mit 475 gegen zwei Stimmen einen von der Kommission zugelegten Zusatzantrag Daniel Vincent an, wonach alle militärfähigen gehalten sein sollen, tatsächlich die gleiche Zeit bei der Waffe zu bleiben. Die Kammer nahm danach alle Paragraphen des Artikels 18 durch Handaufheben an. Nur über den letzten Paragraphen wurde nicht abgestimmt, da der Sozialist Bizson dazu noch das Wort nehmen will. —

Wb. Mülhausen (Elsas), 8. Juli. In der vergangenen Nacht kam es im Auslandsgebiete des Nordbahn-hofs zu schweren Ausschreitungen. Die berittene Gendarmerie hatte mit der Menge heftige Zusammenstöße; hierbei wurden zwei junge Leute schwer verletzt, von denen einer auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben ist. Gegen die Menge, die sämtliche Laternen aus Auslandsgebiet bis zur Dornacher Brücke zertrümmerte, ist Militär requiriert worden. —

Sb. Friedrichshafen, 8. Juli. Graf Zeppelin feiert heute seinen 75. Geburtstag. —

Wb. Erfurt, 8. Juli. Im Tennstedter Mordprozess wurde nach 7tägiger Verhandlung gestern abend das Urteil verkündet. Der Angeklagte Fiedler wurde wegen Totschlags und schweren Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt. —

Wb. Düsseldorf, 8. Juli. Das Luftschiff 7 von der Deutschen Luftschiffwerft machte heute früh zwischen 5 und 6 Uhr mit 10 Mann Besatzung unter Führung des Diplomingenieurs Simon seine erste Probefahrt, die zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure verlief. Das 8000 Kubikmeter fassende Luftschiff ist nach dem neuen halbstarren System erbaut. —

Wb. Neuhort, 8. Juli. Ein furchtbarer Sturm wütete am Sonntag auf dem Eriese. Zahlreiche Boote mit Ausflüglern und mehrere Segelschiffe wurden vermisst. Man befürchtet, daß mehr als 30 Menschen bei dem Sturm ihren Tod in den Fluten gefunden haben. —

Wb. London, 8. Juli. Das Unterhaus hat die Somerulesbill in dritter Lesung mit 352 gegen 248 Stimmen angenommen. —

Wettervorhersage.

Mittwoch, 9. Juli: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Extra Weisse u. billige Baumwollwaren

Einwas Besonderes in Preisen u. Qualitäten

Reste u. Schnitt-Coupons Extra billig!

Trotz der billigen Preise halte ich nur solide Qualitäten, die sich als Gebrauchsware selbst empfehlen!

Handtücher

Drellhandtücher	46x105	1/2 Dgd.	1.55
"	48x105, weiß, schöne Streifen	1/2 Dgd.	2.40
"	50x110, weiß, Prima Drell	1/2 Dgd.	3.00
"	50x110, weiß, Prima Drell	1/2 Dgd.	3.25
"	46x105, weiß, mit bunten Streifen	1/2 Dgd.	1.70
"	48x110, weiß, mit roten Streifen	1/2 Dgd.	2.75
"	50x120, weiß, reinleinen Drell	1/2 Dgd.	5.25
Gerstenkorn-Handtücher	48x100, mit roter Kante	1/2 Dgd.	1.50
"	48x110, durchgestreift, mit Kante	1/2 Dgd.	2.00
"	48x110, mit moderner Bordüre	1/2 Dgd.	2.50
Jacquard-Handtücher	48x110, modernste Muster	1/2 Dgd.	2.65
"	50x110, Halbleinen, aparte Muster	1/2 Dgd.	3.40
"	50x110, Halb-, med. Blumenmst.	1/2 Dgd.	4.10
"	50x115, Reinleinen, aparte Muster	1/2 Dgd.	4.75
"	50x120, Reinleinen, neueste Muster	1/2 Dgd.	7.25

Für eine große Durchführung dieses außerordentlich günstigen Angebots stehen mir gewaltige Posten zur Verfügung.

Tischwäsche

mit bewährte erste Fabrikate

Tischtücher	ca. 115x115	Stück	1.15
Servietten	ca. 60x60	1/2 Duzend	2.10

Kräftiges Halbleinen

in vielen Dessins

Tischtücher	ca. 115x115	130x130	130x230	
	1.75	2.50	4.50	
Servietten	ca. 60x60			1/2 Duzend 2.85

Reinleinen

Tischtücher	ca. 115x125	130x130	130x165	
	2.30	3.20	3.90	
Servietten	ca. 60x60			1/2 Duzend 3.40

Reinleinen, geklärt

Tischtücher	ca. 125x125	125x160	125x250	
	3.60	4.80	7.50	
Servietten	ca. 60x60 cm			1/2 Dgd. 4.75
Wischtücher	farblos u. mit weißer Kante	1/2 Dgd.	1.95 1.65 1.40	85 Pf.

Für Vervollständigung des Haushalts und für Brautausstattungen - ganz vorzüglich geeignet

Hemdentuche	Meter 54 44 37 28	20 Pf.
Renforcé	Meter 54 49 40 36	30 Pf.
Louisiana	Meter 45 37 32	27 Pf.
Halbleinen	ca. 80 cm breit	Meter 75 68 60 48 Pf.
Haustuche	ca. 140 cm breit	Meter 1.05
Halbleinen	ca. 150 cm breit	Meter 1.25
Weisse Bettstoffe	Rißenbreite Meter 1.20 1.00 88 72 68 60	53 Pf.
Weisse Bettstoffe	Deckenbreite Meter 1.50 1.30 1.15 1.10 1.00	85 Pf.
Körperbarchent	weiß, gut geraucht Ware	Meter 75 62 58 52 45 38 Pf.
Gestreifte Hemdenbarchente	ein- u. zweifarb., gut geraucht	60 53 45 38 30 Pf.
Pique-Barchent	weiß Damast u. kleine Muster	1.30 1.05 85 70 60 50 45 Pf.
Weiss Finette-Barchent		Meter 1.00 85 72 65 Pf.
Hohlsaum-Bettlaken	fertig	3.40 2.75 2.50 1.95
Dowlas-Bettlaken	fertig	2.50 2.10 1.65

Extra-Posten

Linon Leinen-Erfaz, ca. 80 cm breit, für Bettwäsche Meter **27** Pf.

Wäschetuche

Spezialität der Firma 10-Meter-Coupons!

„Fortuna“	10-Meter-Coupon	3.60
„Frauengunst“	10-Meter-Coupon	5.50
Makko-Ersatz SC	10-Meter-Coupon	4.40
Makko-Ersatz SC	Prima 10-Meter-Coupon	5.25
Makko-Ersatz EP	10-Meter-Coupon	5.75

Bunte Bettwaren

Bettzügen	Meter 60 53 45 38	30 Pf.
Bunte Bettsatins	ca. 80 cm breit	Meter 68 60 53 Pf.
Bunte Bettkattune	cm. 80 cm breit	Meter 45 30 27 Pf.
Bunte Bettgarnituren	1a. Bettjatin, 130 cm breit Mtr.	1.10 1.00 95 Pf.

Bunte Bettgarnituren	Bettjatin, ca. 80 cm breit Mtr.	68 60 55 Pf.
Bedruckt Bett-Renforcé	ca. 130 cm breit	Meter 1.35 1.20
" " "	ca. 80 cm breit	Meter 90 75 Pf.

Großer Posten zurückgesetzte Tisch-Wäsche extra billig!

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 8. Juli. (Das diesjährige Gewerkschaftsfest) findet am 13. Juli statt. Am Sonnabend hat die Familienvereins-Versammlung den Umzug beschlossen. Jeder hat nun die Pflicht, sich daran zu beteiligen, damit dieser Umzug dem des Gesangsvereins vor 3 Wochen gleichkommt. Tue also jeder seine Pflicht und erscheine pünktlich um 3 Uhr. (Siehe Inserat.)

Klein-Otterleben, 8. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonnabend fand bei Schütze eine Mitglieder-Versammlung statt. Der Kassen- und der Geschäftsbericht wurde gegeben. Daraus ist zu entnehmen, daß bei einer Mitgliederzahl von 139 männlichen und 11 weiblichen eine Einnahme von 199,22 Mark zu verzeichnen war, der eine ebensolche Ausgabe gegenübersteht. Gewünscht wurde, daß bei den Parteiarbeiten die Genossen mehr Eifer zeigen. Auch für die Frauen muß mehr getan werden. In aller nächster Zeit soll eine Frauenversammlung stattfinden, in der soll auch die Delegierten zur Konferenz gewählt werden. Die Jugendbewegung scheint sich zu entwickeln, doch können es verschiedene Eltern nicht fertigbringen, ihre Kinder der Arbeiterjugend zuzuführen. Den Bericht der Generalversammlung gaben die Delegierten. Die Diskussion war recht lebhaft, zeigte aber das Ergebnis, daß man sich mit den Beschlüssen einverstanden erklärte. Da nach dem neuen Statut die Wahlen zum Parteitag und zum Bezirksrat in den Bezirken vorgenommen werden müssen, war ein Wahlkomitee zu bilden. Dieses setzt sich aus den Genossen Albert Noack, Wilhelm Gärtner und Gustav Behrenroth zusammen. Als Kandidaten zu dem bevorstehenden Bezirksrat sind die Genossen Albert Noack und Gustav Behrenroth bestimmt worden. Nachdem wurde das Kinder- und Gewerkschaftsfest besprochen. Dieses findet am Sonntag den 19. und Sonntag den 20. Juli. Den Genossen wurde ans Herz gelegt, überall zu agitieren, damit das Fest einen zahlreichen Besuch aufweist. Die Gewerkschaftsmitglieder der Umgegend werden ebenfalls gebeten, sich mindestens am Umzug zu beteiligen.

Rothensee, 8. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) In der letzten Monatsversammlung, die leider wieder schwach besucht war, wurde über Monatsberichtsangelegenheiten. Betont wurde, daß die Arbeiter die Pflicht haben, ihr Vokal, das ihnen in ihrem Kampfe unentbehrlich ist, nach Kräften zu unterstützen. Im allgemeinen bedarf es hier mehr Einteiligkeit und mehr Eifer. In einigen Wochen soll das Gewerkschaftsfest gefeiert werden. Die Arbeiter sollen dabei zeigen, was sie können. Die Vorstände aller Vereine werden ersucht, sich am Montag den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Kumbier einzufinden. Wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen.

Althaldensleben, 8. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonnabend eine mäßig besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Vom Bericht des Bezirksvorstandes wurde Kenntnis genommen. Zur Gewinnung von Mitgliedern soll eine durchgreifende Agitation vorgenommen werden. Den Bericht von der Generalversammlung gab Genosse Pilz. Lebhafteste Debatten riefen die beiden Berichte von der letzten Gemeindevorstandersitzung hervor. Die Stellung unserer Genossen fand die Zustimmung der Mitglieder. Gewünscht wird, daß die Genossen sich noch reger an der Gemeindepolitik beteiligen als bisher. Begrüßt wurde, daß nun endlich von der Gemeindevorwaltung Schritte zur Lösung der Frage der Errichtung einer Badeanstalt unternommen wurden. Einige interne Angelegenheiten der Verwaltung sollen in kurzer Zeit eine Regelung erfahren.

Ascherleben, 8. Juli. (Wohlfahrtsausstellung.) Die Ausstellung dürfte 4000 Personen besucht haben. Am Sonntag nachmittag war der Besuch am stärksten. Zur besseren Orientierung dienten die Führungsvorträge der Herren Herrje Dr. Aluge, Dr. Koppohl und Dr. Heynemann. Letzterer hielt einen instruktiven Vortrag über das Wesen und die Heilung der Tuberkulose. Die Aufklärung durch Ärzte ist sehr notwendig und hilft im Kampfe gegen die Volksfeinde tüchtig mit. Dazu gehört aber auch, daß die Arbeitsverhältnisse verbessert werden. In der Bekämpfung der Arbeitszeit und der Verbesserung der Löhne, Einrichtung sanitärer Vorrichtungen sollten Hygieniker auch mitwirken. In der Regel zeigt es sich, daß Kranke, sobald sie nach vollendeter Kur in ihre alte Berufstätigkeit unter den bisherigen Bedingungen wieder wirken müssen, in Kürze von dem gleichen Leibel erfaßt werden. Die schlechten Wohnungsverhältnisse, wie sie durch die ausgestellten Bilder sich zeigen, geben den Kommunalbehörden die Weisung, in der Wohnungshygiene zu wirken. Die Vorführung der gefährlichen Wirkung des Alkohols muß als nützlich anerkannt werden. Gegen die Schundliteratur wurde gekämpft, indem Schundchriften zum Eintausch gegen gute Literatur angenommen und vernichtet wurden. Im allgemeinen war die Ausstellung sehr befriedigend.

Gerda, 8. Juli. (Partei-sitzung.) Anwesend sind neun Delegierte, entpündigt fehlen ein Bergarbeiter, zwei Zimmerer, ein Brauer- und ein Mühlenarbeiter. Der Bericht über die Konferenz in Sangerhausen wurde entgegengenommen. Es wurde beschlossen, das Gewerkschaftsfest am 20. Juli zu feiern. Die Feier soll wie im vergangenen Jahre vor sich gehen: Nachmittags 3 Uhr Festzug von den „Drei Kronen“ durch die Stadt nach dem Festplatz, dort Kinderbelustigung und andre Unterhaltung, abends Ball. Die Radfahrer und Säger haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Delegierten werden ersucht, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß sämtliche organisierten Arbeiter am Feste teilnehmen. Der Festbeitrag wurde auf 75 Pfennig festgesetzt.

Gardelegen, 8. Juli. (Zur Stichwahl) in Salzwedel-Gardelegen schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Der Mohr von Gardelegen hat seine Schuldigkeit getan und tritt nun beschiden in den Hintergrund. Um den liberalen Kandidaten bei der Nachwahl in Salzwedel-Gardelegen desto gewisser auszuscheiden, hatte der Bund der Landwirte dem feudalen Jordan v. Kröcher einen Schritt nachwärtig in der Gestalt des bürgerlichen Schulz (Rike) zur Seite gestellt. Der Zweck der ganzen Leistung, den Kandidaten des Bauernbundes Böhme aus der Stichwahl zu drängen, ist allerdings nicht erreicht worden. Wohl aber macht nun Herr Schulz seine Wähler zugunsten seines adligen Mitbewerbers mobil. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Ausschichten für Herrn v. Kröcher bei der Stichwahl so lange günstig sind, als keine volle Klarheit über die liberale List nicht bloß in Salzwedel-Gardelegen, sondern auch in Zauch-Bezirk geschaffen ist. In Gardelegen kann der Kandidat des Bauernbundes nur mit sozialdemokratischer Unterstützung siegen, während umgekehrt in Zauch-Bezirk die fortschrittlichen Stimmen nötig sind, um dem sozialdemokratischen Kandidaten den Sieg zu gewinnen. Sobald die liberalen Parteien ihre Anhänger zum geschlossenen Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten in Zauch-Bezirk auffordern, dürfte auch die Wahl des Bauernbündlers Böhme in Gardelegen gesichert sein. Im andern Falle wäre die Wiederwahl Herrn v. Kröchers nicht ausgeschlossen. Es liegt daher bei den liberalen Parteien, ob die Linke um zwei Mandate verhärtet werden soll, oder ob die reaktionäre Rechte ihren Besitzstand behauptet.“ Die Sozialdemokraten in Salzwedel-Gardelegen werden alle Kraft anspannen, um zu verhindern, daß der Erzreaktionär v. Kröcher in den Reichstag kommt. Sie haben auch Dr. Böhme als ihren scharfen Gegner erkannt, aber diese Gegnerlichkeit wird unsere Wähler niemals die kulturelle Notwendigkeit verzeihen lassen, daß vor allem der altmärkische Juncker befiegt werden muß. Gegen Kröcher, das in die Politik der Stunde, andres hat zurückzutreten.

Salberstadt, 8. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Montag nachmittag in der Bohrererei von Peter Kühne. Der Arbeiter Müller aus Klein-Otterleben war an einer Stobmaschine, worauf das Leder gewalzt wird, beschäftigt. Müller muß nun versucht haben, eine Haut etwas nachzuschneiden und ist dabei in die Maschine geraten. Der linke Arm wurde viermal gebrochen und zerrissen. Das Unglück ist so schnell gekommen, daß keiner der Umstehenden etwas davon gewahr wurde. Als Müller aufschrie und seine Kollegen sich nach ihm umhingen, war das Unglück bereits geschehen.

(Eine Leiche) wurde am Montag durch spielende Kinder in den Spiegelsbergen an einem Baume hängend gefunden. Es handelt sich um den Arbeiter B. Barnmann, Hülfsbrücke, wohnhaft. Der Tote muß schon mehrere Tage gehangen haben, da der Körper schon voller Würmer war.

(Ein Logischwindler) ist vor einigen Tagen hier aufgetaucht. Er nennt sich Mac, auch Marx und gibt an, Schlosser auf der Bahn zu sein. Bereits in zwei Fällen gelang es dem Schwindler, neben dem Logischwindler auch noch Diebstähle auszuführen. Im ersten Falle erbeutete er eine goldene Uhr mit Kette und im zweiten gegen 19 Mark. Der Dieb wird als 20- bis 23jährig, 1,70 Meter groß mit dunkelblondem Haar und Schnurrbart geschildert.

(Verhaftet) wurden am Montag die Diebe, welche in letzter Zeit die Diebstähle hier verübten. Es sind fünf junge Leute, die seit einer geraumen Zeit arbeitslos sind.

Neuhaldensleben, 8. Juli. (Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Der Bericht von der Kreisversammlung soll am Montag den 14. d. M. in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung entgegengenommen werden. Die Abrechnung von der Landtagswahl ergab eine Einnahme von 81,05 Mark, eine Ausgabe von 27,20 Mark. Genosse Schmidt gab bekannt, daß mehrere Genossen bei der Reichstagswahl im Kreise Salzwedel-Gardelegen mitgearbeitet haben und diese Arbeit 188 Mark Kosten verursacht hat. Zur Hebung der Arbeiter-Jugendpflege werden 10 Mark bewilligt. Eine rege Agitation für die Arbeiterjugend soll entfaltet werden.

(Umbau des Bahnhofsgebäudes.) Die königliche Eisenbahndirektion Magdeburg beabsichtigt, das hiesige Bahnhofsgebäude entsprechend dem gesteigerten Verkehr durch einen Um- und Erweiterungsbau zu vergrößern. Die Schalterhalle, die Räume der Gepäckabfertigung und einige andre Diensträume werden erheblich erweitert werden, so daß eine schnellere und bequemere Abfertigung der Reisenden und des Gepäcks sichergestellt wird. Für die Aufbehalterung des Handgepäcks soll ein besonderer Raum geschaffen werden. Mit der Bauausführung wird in Kürze begonnen werden.

(Fahrraddiebstahl.) Am Sonnabend den 5. d. M., gegen 12 Uhr mittags, ist vor dem Gebäude der Mitteldeutschen Privatbank ein Fahrrad entwendet worden, Marke Solide Nr. 36210.

(Unglücksfall.) Am Mittwoch voriger Woche erlitt der Zimmermann Krone von hier auf der Schneidemühle des Zimmermeisters Wächter dadurch einen Unfall, daß ihm ein Baumstamm auf den linken Fuß fiel und mehrere Zehen querschnitt. Er gab nicht viel darauf, nach Auswechslung des Schuhs setzte er die Arbeit fort. Am Sonnabend mußte jedoch der Verunglückte die Arbeit einstellen, da er die Schraube auf beiden Augen verloren hatte und nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Später hat sich eine schwere Gehirnerschütterung nach hinzugesellt, so daß er hoffnungslos daniederliegt. Nach Aussage des behandelnden Arztes ist es nicht ausgeschlossen, daß die Gehirnerschütterung mit dem Unfall in Verbindung steht.

Schönebeck, 8. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Nach einmündiger Verhätigung, nachdem die Stadtverordneten durch das Telefon zusammengekommen waren, konnte in die Beratung eingetreten werden. Die Einnahme der städtischen Spartasse betrug 1.278 1/4 Mark, die Ausgabe 1.250 056 Mark. Die Stadthauptkasse hat eine Einnahme von 4.874 099 Mark und eine Ausgabe von 4.850 462 Mark. Für die Veteranen war eine Summe von 1000 Mark bewilligt. Die Zahl der bedürftigen Veteranen hat sich als größer herausgestellt, als angenommen wurde. Die Verammlung stimmt zu, eine Summe von 240 Mark nachzubewilligen. Der Magistrat hat eine Vorlage eingebracht, ein Gewerbe- und Kaufmannsgericht zu errichten. Stadtv. Wedekind hält die Notwendigkeit nicht für vorliegend, glaubt aber, daß sich die Stadt auf die Dauer der Errichtung nicht entziehen könne, da die Einwohnerzahl von 20 000 doch bald erreicht werde. Er ersucht, der Vorlage die Zustimmung zu geben. Stadtv. Bremer regt ein gemeinschaftliches Gewerbegericht mit Groß-Salze und Frohe an. Der Segen eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichts entgehe all den Arbeitern und Angestellten, die in den Fabriken auf Gr.-Salzer Gebiet arbeiten. Redner wünscht, daß die zu wählende Kommission oder der Magistrat sich mit den Vertretern von Groß-Salze in Verbindung setze. Stadtv. Senfkeil schließt sich diesen Ausführungen an und glaubt, daß sich ohne gemeinschaftliches Gewerbegericht viel Scherereien ergeben werden über die Zuständigkeit. Stadtrat C. Berman erklärt die Rechtslage. Bürgermeister Dr. Greberus hat die feste Überzeugung, daß Groß-Salze die Zustimmung nicht gebe. Bürgermeister Dr. Emling hält es für ein kommunales Unglück, daß sich Groß-Salze so widerpenntig zeigt. Wie ein Pater vor einem roten Tuche schauere Groß-Salze zurück, wenn eine Bewegung von Schönebeck komme. Die Kommission könne trotzdem einen Versuch unternehmen. Stadtrat Duiemeyer gibt ein Beispiel aus seiner Praxis, wie ablehnend sich Groß-Salze stets zeige. Der Antrag des Magistrats wird angenommen. In die Kommission werden vom Magistrat Cvermann und Dümmling, von den Stadtverordneten Lange, Wedekind, Stelz und Senfkeil gewählt. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht soll am 1. Januar 1914 in Kraft treten. Vorsitzender ist Bürgermeister Dr. Greberus, Stellvertreter Stadtrat Cvermann. Der Magistrat hat eine Vorlage eingebracht, der zu gründenden Besiedlungsgesellschaft mit einem Stammmantel von 5000 Mark beizutreten. Bei dieser Gelegenheit gibt der Vorsteher Huyer einen Bericht von den Kolonisationsverhandlungen des Städtetags in Luedlitzburg. Stadtv. Schneider stellt den Antrag, 1000 Mark zu bewilligen. Stadtv. Senfkeil meint, daß die Selbstthätigkeit der Arbeiter benutzt würde, um die Arbeiter willfährig zu machen. Wenn sie sich später nicht als gedulden Arbeiter zeigten, dann würden sie ohne weiteres von der Scholle vertrieben. Der Magistratsantrag erhält die Zustimmung. Zu Armenpflögern bzw. Armen- und Waisenpflögern werden für Elbenau der Landwirt Pitz und Frau Elisabeth Stiegel, für Grünwalde Privatmann Bus und Frau Lehrer Bernsdorf gewählt. Einer vom Bezirksauschuß geforderten Aenderung des Ortsstatuts betreffend Kanalreinigung der Stadt Schönebeck und Erhebung von Kanalbeiträgen wird zugestimmt. Der von Stadtrat Wandel geplanten Aufstellung einer Büste Friedrichs des Großen vor dem Realschulgebäude wird zugestimmt. In nichtöffentlicher Sitzung wird die Anstellung des Polizeiaffistenten Paekte auf vierjährige Kündigung beschlossen.

(Aus dem Verwaltungsbericht.) Der Magistrat hat in 39 Sitzungen 822 Vorlagen erledigt. Stadtverordneten-Sitzungen fanden im Jahre 1912/13 statt, in welchen 138 Vorlagen zur Debatte standen. Die gemachten Verwaltungs-Ausschüsse hielten 90 Sitzungen ab. Geschäftsverhandlungen fanden 178 statt. Geburten waren 492 zu verzeichnen. 374 Sterbefälle waren zu registrieren. Zwecks Einleitung von Vormundschaften wurden 130 Anzeigen an das Amtsgericht erstattet. Die Sterblichkeit beträgt 1,92 vom Hundert der Lebenden, gegen 2,58 im Vorjahr. Im Bauwesen war rege Tätigkeit vorhanden. Es wurden im ganzen 104 Baugesuche auf Grund vorgenommen

fachverständiger Vorprüfung genehmigt und zwar: 16 neue Wohnhäuser auf bis dahin unbebauten Plätzen, 26 Erweiterungs- resp. Wiederherstellungsbauten an Wohn- und Schlafräumen, 40 Neu- und Wiederherstellungsbauten an Wirtschaft- und Fabrikgebäuden. Neugepflastert ist die Vestingstraße und ein Teil der Wilhelmstraße. Kanalisiert ist das Elbtal, der Graben, die Böttcherstraße, ein Teil der Waderstraße, der Kaiserstraße und des Breiten Weges. Der Felgeleber Weg wird gepflastert werden im Anschluß an die vom Kreise ausgeführte Pflasterung von der Schönebecker Grenze bis Felgeleben.

(Gesundheitspflege.) Es muß immer noch als Uebelstand bezeichnet werden, daß Anwohner Ausgüsse in die Straßengassen vornehmen. Besonders haben die Passanten der Böttcher- und Waderstraße darunter zu leiden. Im Interesse der Gesundheitspflege wird es endlich Zeit, daß die zuständigen Behörden energig einschreiten.

Staßfurt, 8. Juli. (Gewerkschaftsartikel.) In der letzten Sitzung, zu welcher auch die Vorstände geladen waren, schloß sich drei Delegierte der Metallarbeiter, je einer der Bergarbeiter Heddingen, des Kleinartells Heddingen und von Neundorf; unentschiedelt je einer der Böttcher, Transportarbeiter, des Kleinartells Förderstedt und des Kleinartells Güsten. Von den Vorständen schloßen Transportarbeiter und Kupferschmiede. Die Adresse des Vorsitzenden August Schulze ist vom 1. Juli: Leopoldshall, Neue Straße 17. Das Gewerkschaftsfest soll am 17. August von nachmittags 3 Uhr an gefeiert werden. Die Teilnehmer am Umzug versammelten sich 1/3 Uhr im „Fürstenthor“. Ueber die Ausschmückung des Festzugs durch Festwagen usw. entpündigt sich eine lebhafteste Debatte. Sämtliche Redner sprechen sich dafür aus, daß die einzelnen Gewerkschaften dafür selbst zu sorgen haben. Nach dem Umzug finden im „Fürstenthor“ und „Soffjäger“ Belustigungen für Jung und alt statt. Das Eintrittsgeld beträgt für männliche Personen 20 Pf., für weibliche 10 Pf. Am 27. Juli können die Köberburger Arbeiter zum erstenmal ein Gewerkschaftsfest feiern. Es soll dafür gefordert werden, daß die Beteiligung besonders am Umzug eine der Arbeiterschaft würdige wird. Ueber Vorarbeiten zur „Volksfürsorge“ berichtete Genosse Kessler. Material ist bis jetzt noch nicht in seinen Händen, deshalb konnten die nötigen Arbeiten noch nicht erledigt werden. Als Rechnungsführer für den Bezirk Staßfurt wurde Genosse Weisklog gewählt. Sodann wurde noch eine lokale Angelegenheit erledigt.

Weserlingen, 8. Juli. (Die Krieger im politischen Kampf.) Anlässlich des Kreis-Kriegerverbandesfestes wurden die hiesigen Einwohner eruchtet, die Straßen nicht schon Sonnabend abend, sondern erst am Sonntag morgen zu schmücken, da sonst verschiedene Menschen kämen, die alles niederreißen würden. Natürlich sollte vor den bösen roten gewarnt werden. Die Warnung war natürlich überflüssig. Sozialdemokraten zeigen ihre politische Gegnerlichkeit nicht, indem sie sich wie Gassenjungen betragen. Das geschieht nur auf der andern Seite. Während des Gottesdienstes rante eine mächtige Stütze der Kriegervereine im Orte herum und rief die angeklebten Zettel ab, auf denen die Aufforderung stand: Wählt Karl Bergemann! Man glaube wohl, daß sich Arbeiter ebenso sein betragen würden. Fällt keinem ein, sich mit solchen Kriegern auf eine Stufe bezüglich des politischen Anstandes zu stellen.

Berningerode, 8. Juli. (Unfälle.) Am Sonntag abend fuhr der Vädergeselle Menge auf seinem Rade den Nöschendorfer Burgberg hinauf. Durch seine Signale erschreckte er die Passanten. Der Leberhändler Müller, welcher ausweichen wollte, wurde von Menge überfahren und blieb betäubungslos liegen. Ein herbeigerufener Arzt brachte die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung mittels Automobils nach der Wohnung des Verunglückten an. Neuere Verlesungen hat Müller nicht davongetragen, wohl aber innere Erschütterungen. In dieser Stelle ist erst vor kurzem ein Agent aus Berningerode zu Falle gekommen. — Auf der Station Drei-Ännen-Höhne der Harzquerbahn entgleiten am Sonntag ein Personen- und ein Güterwagen. Der Personenwagen fiel um, doch sind Personen nicht verletzt worden. Nach einer halben Stunde war alles beseitigt und der Betrieb konnte mit kleiner Verpätung aufrechterhalten werden.

(Futter- und Milchpreise.) Als vor zwei Jahren Futtermittel herrschte, wurden die Milchpreise auch in unserm Orte erhöht. Die vorjährige Ernte fiel gut aus, und die diesjährige über alle Maßen reichlich. Heu wird mit 1,80 Mark pro Fuder angeboten, was bisher hier noch nicht zu beobachten war. Angefichts der guten Futterernte (höhere Löhne werden nicht gezahlt) wäre es nur recht und billig, wenn die Preise wieder ermäßigt würden. Aber da sind sich die Untertreuer einig, sie gehen bei kleinen Anlässen gleich in die Höhe, bei größeren Preisrückgängen im Einkauf aber mit den Verkaufspreisen nicht zurück. Auch die Fleischpreise sind nicht gefallen, trotzdem die Eintauschpreise beträchtlich gesunken sind.

Aus dem Geschäftsverkehr.

JUNO
2 Cigarette

Josefelli

Aus der Parteibewegung.

Die Bildungsausschüsse aus den 15 thüringischen Reichstagswahlkreisen tagten am 6. Juli in Erfurt. Anwesend waren 51 Vertreter von 12 Kreisbildungsausschüssen und 27 Ortsbildungsausschüssen. Genosse Schulz vom Zentralbildungsausschuss stellte fest, daß in keinem Bezirk so viel Arbeit geleistet wurde wie in Thüringen. Die Tätigkeit der Wanderlehrer fand allseitige Anerkennung. Doch zeigte es sich, daß auf einigen Gebieten ein Mangel an tüchtigen Kräften vorhanden ist. Ein Vortrag des Genossen Fißig (Weza) über Jugendschriften fand großen Beifall.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen! In Dresden und Umgebung haben die Arbeiter der Plakatdruckereien den bestehenden Tarif gekündigt und einen neuen Entwurf eingereicht. Außer Nichtbeachtung des in der höchsten Form gehaltenen Schreibens der Tarifkommission hat man schon jetzt mit Entlassungen gedroht resp. Kündigungen ausgesprochen, teilweise wird auch den Arbeitern gegenüber eine verletzende Rücksichtigung an den Tag gelegt. Es ist anzunehmen, daß größere Differenzen entstehen und die Unternehmer anderweitig Arbeitskräfte anlocken werden, deshalb erwartet die Organisation von allen in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen, daß sie auf der Hut sind und vor Arbeitsanbahnung nach Dresden und Umgebung genauer Erkundigungen einzuziehen beim Deutschen Buchbinderverband Dresden-Alttadt, Kaulbachstraße 16.

Fabrikarbeiterkette in den Wilhelmsburger Palmintwerken. Die Arbeiter der Firma G. Schindl u. Co. „Palmintwerke“ in Wilhelmsburg bei Hamburg haben am 2. Juli wegen Nichtanerkennung ihrer Forderung die Arbeit eingestellt. Streikbrechergeiten sind nunmehr auf der Suche nach Arbeitswilligen. Wir ersuchen, diesen Agenten überall scharf auf die Finger zu setzen. Besonders werden sie bemüht sein, geübte Delpressenarbeiter zu bekommen. Zugang von Fabrikarbeitern, Arbeiterinnen, Feigern, Maschinenisten und Handwerkern ist fernzuhalten.

Streik der Handbühnenmädchen im Erzgebirge. In Johanngeorgenstadt haben dieser Tage 500 Handbühnenmädchen die Arbeit eingestellt, weil die Fabrikanten ihre Forderung nach einer geringeren Lohnzulage abgelehnt hatten. Die Zahl der streikenden Mädchen ist auf nahezu 1000 angewachsen. Fast sämtliche Arbeiterinnen in der Branche sind organisiert. Den wenigen arbeitswilligen Mädchen suchen die Behörden Mut zum Streikbruch dadurch zu machen, daß sie den § 153 der Gewerbeordnung im Vorlauf zur öffentlichen Kenntnis bringen. Die Löhne sind seit 20 Jahren nicht erhöht, sondern noch reduziert worden. Die Stimmung unter den Streikenden ist die denkbar beste, ihre Haltung ausgezeichneter. Der Streik greift auch auf das angrenzende böhmische Gebiet über.

Älter Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte.

k. r. Bremen, 7. Juli.

Daß der Verband maršiert, zeigt der Bericht über das Geschäftsjahr 1912/13. Auf dem Verbandstag in Frankfurt a. M. hatte die Organisation 6410 Mitglieder, am 31. März d. J. war ein Bestand von 7944 Mitgliedern vorhanden. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 154523 Mark und eine Ausgabe von 152087 Mark. Das Gesamtvermögen betrug am Schluß des Berichtsjahrs 149030 Mark. Die Auflage des Verbandsorgans „Freier Gastwirt“ stieg von 7100 auf 10100 Exemplare. Der Verband verfügt heute über 122 Verwaltungsstellen. Die an hinterbliebene ausgezahlten Sterbegelder betragen 21510 Mark. Die Sterbeunterstützung kann im Höchstfall 500 Mark pro Mitglied und dessen Ehefrau betragen, in Summa demnach 1000 Mark. Für Koststandsunterstützung wurden 5375 Mark ausgegeben, 2470 Mark mehr als im vorausgegangen Jahre. Eine weitere segensreiche Einrichtung des Verbandes ist der Rechtschutz. Vermittelt sind es gerade die Wirte, die sich an manchen Orten der besondern Aufmerksamkeit der Polizei erfreuen. Wo die Polizeistunde besteht, hagelt es häufig Anzeigen. Solche Anzeigen werden manchmal sogar dann erstattet, wenn geschlossene Gesellschaften in den Lokalen tagen. Die Polizeibehörde bezieht sich dann regelmäßig darauf, daß sich die Vereinsgäste nach Eintritt der Polizeistunde nicht im Schankraum aufhalten dürfen, obgleich die obere Gerichtsinstanz in solchen Anzeigen zu einem Freispruch gekommen sind. Die Wirte, die unter deraartigen Polizeimassacren zu leiden haben, würden wohl nur in den seltensten Fällen zu ihrem Recht kommen, wenn sie nicht einer Organisation angehören, die ihnen den nötigen Rechtschutz gewährt. Der Verband hat im vergangenen Berichtsjahr allein für Rechtsschutz 10874 Mark ausgegeben, 2458 Mark mehr als im vorigen Geschäftsjahr. Diese Zahlen dürften beweisen, wie notwendig eine solche Einrichtung war.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Juli 1913.

Schon wieder „Kontraktbruch“. Die Firma Hugo Schöckert hier Hagie gegen die Arbeiterin B. auf Zahlung von 550 Mark Lohnersatzung wegen Kontraktbruchs. Die Beklagte kennt den Kontraktbruch und bezieht sich — wie viele andere vor ihr — erstens auf den unwahrscheinlich bestimmten Kasagraben in der Arbeitsordnung, laut welchem die Arbeit in den ersten 14 Tagen kündigungsgelöst werden kann. Diese Bestimmung wird aber durch Unterchrift in ein beim Richter ausstehendes Buch (unserlich gemacht.) Außerdem habe sie die Arbeit krankheitsbedingt verlassen und sich durch ihren bei der Firma beschäftigten Mann unterstützen lassen. Einen Krankenschein habe sie sich nicht geben lassen, weil sie sich wegen ihres alten Vaters von seinem Arzte behandeln lassen will. Im vorigen Termin war der Beklagten vom Gericht aufgegeben worden, ein ärztliches Attest beizubringen darüber, ob sie am 5. Juni — Tag der Arbeitsüberlegung — arbeitsunfähig gewesen sei. Da die Beklagte das nicht getan hat, wurde sie heute dem Antrag der Klägerin gemäß verurteilt.

Eine unliebsame Entscheidung machte der Arbeiter B., der bei der Firma Heinrich Schmidt, Sangesdorf, beschäftigt war, am 20. Juni bei der Kündigungsfrist. Die Arbeiter erhalten ihren Lohn in durschnittlichen Raten. Dieser der Schmidt aufgegeben hat, daß der Fiskus seinen nachprüfen und eventuelle Differenzen dem Vorgesetzten bzw. Ausschuss zu melden hat. B. hatte die folgende Klage an Ort und Stelle unterbreitet, weil er sich darauf berief, daß ihm Lohn, wie schon verschiedentlich zuvor,ommen werde. In der Debatte wurde er aber gewarnt, daß außer 26,57 Mark in der Höhe empfangen waren. Zwei empfindende Zimmerleute hätten ihm darauf, die Löhne zu öffnen und richtig nachzugeben. In deren Namen erklärte er die Löhne und hatte fest, daß nachweislich 20 Mark am Lohn fehlten. Die Firma weigerte sich aber, den Fiskus zu zahlen, weil B. nicht, dem arbeitsvertraglichen Vermerk unterschreiben, die Löhne sofort nach Empfang nachprüfen hat. B. klagte nunmehr auf dem Gewerbegericht. Die Darstellung des Klägers wurde von einem als Zeuge vernommenen Zimmermann bestätigt. Derselbe bezeugte auch, daß es ausgeschlossen sei, daß der Kläger die Löhne vorher geöffnet und wieder geschlossen haben könne. Ein bei der Beklagten beschäftigter Buchhalter bezeugte als Zeuge, daß er die Löhne für mehrere Arbeiter abgeholt auf einen Tisch legte, wo sie von zwei anderen Personen nachgesehen und in die Löhne gebracht wurden. Zur Unterstützung gelangten außer drei Zeugnisaussagen mehrere Zeugnisaussagen. Es sei möglich, daß anstatt zwei Zeugnisaussagen, zwei Zwanzigmarkstücke in eine Löhne gelegt worden sind, die somit ein anderer Arbeiter zum Lohn erhalten hat. Nach längerer Beratung des Gerichts hat der Vorsitzende zum Vergleich am 10. Juli, der Schmidt der Beklagten nach dem Vergleich 1000 Mark, der Schmidt der Kläger und ihr Mann um fünf die Hälfte seines verbleibenden Lohnes zugesagt.

Kleine Chronik.

Ein Streikbrechervermittler als Mörder.

In der Nacht zum Sonntag ermüdete, wie wir gestern schon berichteten, ein gewisser Artur Mann in einer Parkanlage zu Essen seine Braut. Mann ist gelernter Elektrotechniker, welchen Beruf er seit Jahren mit dem traurigen Gewerbe der Streikbrecherbermittlung vertauscht hat; seitdem nennt er sich Kaufmann. Der Mörder wurde verhaftet. Er will die Tat aus Eiferjucht verübt haben. Das Verhältnis mit seiner Braut bestand bereits 7 Jahre. Seit 2 Jahren war er mit dem Mädchen, einer Modistin, verlobt. Der Mörder scheint das Mädchen völlig in seiner Gewalt gehabt zu haben. Zwischen beiden soll bereits seit anderthalb Jahren ein gespanntes Verhältnis bestanden haben, weil das Mädchen in einer Untersuchungssache gegen ihren Bräutigam eine Aussage gemacht, die eine mehrmonatige Untersuchung gegen Mann zur Folge gehabt hat. Als das Mädchen sich deshalb auf Veranlassung ihrer Eltern von ihrem Bräutigam löste, wurde sie von diesem auf Schritt und Tritt verfolgt. In einem Hotel, wo der Mörder am Vorabend ein Zimmer für sich und seine Braut bestellt hatte, zu dessen Benutzung es aber nicht kam, wurden unter dem Bett zwei Gläser mit Gift und auf dem Nachttisch ein geladener Revolver gefunden.

2 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Ein Justizirrtum wurde dieser Tage von einer Strafkammer des Neustädter Landgerichts beseitigt. Der Drogist Artur Grebe aus Neubrandenburg war am 1. Februar 1908 wegen Sittlichkeitsverstoßens zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt worden und die bürgerlichen Ehrenrechte waren ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt worden. Die Revision beim Reichsgericht blieb ohne Erfolg. Grebe hat die Zuchthausstrafe voll verbüßt. Es war ihm zur Last gelegt worden, sich an der Tochter des Defonometrischen Kruse, die damals dreizehn Jahre alt war, sittlich vergangen zu haben. Die Kruse gab in der Verhandlung eine eingehende Darstellung der Strafthaten des Grebe, so daß das Gericht trotz einiger Widersprüche in der Aussage der Kruse zu der Feststellung kam, daß der Angeklagte sich im Sinne des § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht habe. Der Angeklagte beteuerte fortgesetzt seine Unschuld. Mit Rücksicht auf dieses angeblich hartnäckige Leugnen und auch mit Rücksicht darauf, daß das angebliche Opfer des Grebe den besseren Ständen angehörte, glaubte das Gericht trotz der gänzlichen Unbescholtenheit des Grebe damals auf die schwere Strafe von 2 Jahren Zuchthaus erkennen zu müssen. Grebe hat eine Reihe von Wiederaufnahmeanträgen gestellt, alle blieben aber ohne Erfolg. Schließlich hat die Zeugin Kruse, die als Novize und Hilfsfrankenwärterin in einem Krankenhaus Anstellung gefunden hatte, von Gemüthsblößen gepietigt, ihrer Oberin gegenüber erklärt, daß sie den Grebe zu Unrecht bezeugt habe. Nunmehr wurde dem Wiederaufnahmeantrag des Verteidigers Bahn (Berlin) stattgegeben, die Kruse wurde auch vernommen und erklärte vor Gericht, daß ihre Angaben sämtlich unwahr seien, sie habe feinerzeit unter dem Zwang ihrer Erzieherin diese Angaben gemacht. Grebe habe sich ihr gegenüber niemals in unsittlicher Weise genähert. Fest fand der Hauptverhandlungstermin im Wiederaufnahmeverfahren vor dem Landgericht in Neustädt statt. Hier wiederholte die Kruse den Widerruf ihrer früheren Aussage unter Eid. Nach 2-jähriger Verbannung wurde schließlich das Urteil verurteilt, daß das frühere Urteil aufgehoben und daß der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freizusprechen sei. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß nach den tatsächlichen Betunungen der Kruse ein begründeter Tatverdacht nicht mehr vorliege. Grebe hat somit auch die ihm gesetzlich zuzurechnende Entschädigung wegen unschuldig erlittener Strafe von dem Staate zu beanspruchen. Grebe ist durch die Verbüßung der 2-jährigen Zuchthausstrafe körperlich und geistig fast vollkommen gebrochen. Nervenzustände ist noch, daß man die Zeugin Kruse wegen ihrer früheren uneblichen, unwahren Angaben vor Gericht, auf Grund deren Grebe die Zuchthausstrafe erhielt, gerichtlich nicht zur Verantwortung ziehen kann, weil sie damals noch nicht eidesfähig war.

Ein Dynamitattentat?

An der Saalebrücke zwischen Schledau und Halle wurden von einem Streckenwärter unter der Brücke drei Patronen vorgefunden, die mit Zündschnüren versehen waren und leicht zu einer schweren Beschädigung der Brücke hätten führen können. Die Lage der Patronen erweckte den Eindruck, als ob sie aus einem schwebenden Zuge gemorfen wurden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Patronenfund mit dem Dynamitattentat im Zusammenhang steht, das vor mehreren Tagen, wie berichtet, auf der Bahnstrecke Berlin-Halle-Aassel verübt wurde. Die Betriebsinspektion I in Halle hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgeschrieben. Einwirkungen sind jedoch noch alle Nachforschungen ergebnislos gewesen.

Eine Spionageaffäre.

Eine geheimnisvolle Spionageaffäre beschäftigt die Militärbehörden in Freiburg i. Br. In einer der letzten Nächte fuhr vor der Kaserne des 76. Feldartillerie-Regiments, wie die Wächter melden, mehrere verummante Männer in Automobilen vor. Sie überlegten die Umfassungsmauern der Kaserne und drangen in das Geschützhaus ein. Die Eindringler wurden von einem Wachtposten überrascht und ergriffen die Flucht. In der folgenden Nacht kamen sie wieder, und diesmal gelang es ihnen, Geschützteile zu entwenden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollen sie dann im Automobil nach Belfort gefahren sein. Es wird berichtet, die entwendeten Geschützteile stammten von Badnauwwehrkanonen, die sich in dem Geschützhaus des Regiments befanden. Von authentischer militärischer Seite wird dazu folgendes mitgeteilt: In einer der letzten Nächte versuchten mehrere Personen in dem Dienstgebäude des 76. Feldartillerie-Regiments einzudringen. Bei dem ersten Versuch gelang es ihnen, durch ein offen stehendes Fenster in das Dienstgebäude einzubrechen, doch fielen ihnen nur wenige und meist veraltete Geschützteile in die Hände. Sie entkamen unbemerkt, da vor diesem Teile des Gebäudes kein Posten stand. In der folgenden Nacht versuchten die Diebe einen zweiten Einbruch, bei dem sie vom Wachtposten überrascht und festgenommen wurden. Die Nationalität und die Namen der Verhafteten sind noch nicht bekannt. Man nimmt aber an, daß das französische Nachrichtenbureau in Belfort bei dieser Spionageaffäre seine Hand im Spiele hat.

Fliegerabsturz.

Auf dem Flugplatz Görries bei Schwertin stürzte am Montagabend der Fliegeroffizier Leumann D. a. M., der zum erstenmal allein aufstieg, aus einer Höhe von 20 Metern ab, wahrscheinlich infolge eines Fehlers am Höhenmesser. Der Apparat wurde zum Teile zerstört. Der Flieger wurde schwerverletzt nach dem Garnisonlazarett in Schwertin gebracht.

Rom Arbeiter zum Hochschulprofessor.

Franz Habella aus Jena arbeitete früher als Lithograph in einer Jenaer Blechballagenfabrik, besuchte später die Kunstgewerbeschule in Jena und die Königl. Akademie in Leipzig, an welcher er, dank seinen Schriften über Ornamentik und Kunstdruck als Assistent angestellt wurde. Seine hervorragenden Werke auf dem Gebiet des Reproduktionsverfahrens und der Kunstschrift verschafften ihm jetzt einen Ruf als Professor am Polytechnikum in Tomsk (Sibirien).

Ein Raubüberfall.

Am Montag vormittag gegen 11 Uhr hob eine Angestellte der Leipzigerischen Richter u. Co. beim Leipziger Postbahnhof die Summe von 7660 Mark ab. Als sie sich durch die Ritterstraße zum Bureau begeben wollte, entrag ihr auf dem Wege ein vorüberfahrender Radfahrer die Tasche mit dem Gelde und entkam trotz aller Hilferufe des Mädchens unerkannt.

Vom Zuge getötet.

Am Sonnabend wurde auf der Strecke zwischen Dilsfurt und Wegeleben der Aushilfsbahnwärter Naumann vom Zuge überfahren und getötet. Er war auf dem Wege, seinen Kollegen abzuführen vom Schnellzug überrascht worden. Wie er unter die Räder gekommen ist, scheint noch nicht aufgeklärt zu sein, jedenfalls hat er den Bahnkörper benutzt, um seinen Weg abzukürzen. Der dienende Streckenwärter, an dem der Zug unmittelbar nach dem Unfall vorbeifahren mußte, hat nichts von dem traurigen Vorgang bemerkt. Erst in Wegeleben wurde man durch die Blutspuren an der Maschine davon unterrichtet, daß ein Unglück geschehen war. Der Körper des Verunglückten ist vollständig zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Schweres Brandunglück.

Bei einem nachts auf dem Anwesen des Defonomen Niederhannenberg (Schwaben) ausgebrochenen Großfeuer, das alle Gebäudeneinfacherte, sind der 5jährige Sohn des Besitzers, der Knecht Lochner und der Tagelöhner Schweigert verbrannt. Die übrigen Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

Todesstürze in den Bergen.

Der Bizelektär im Finanzministerium, Dr. Jntovic, ist, wie aus Wien gemeldet wird, vom Hochschneeberg 200 Meter tief abgestürzt und tot liegengeblieben. Ein weiteres Telegramm meldet, daß in Triglavgebiet beim Edelweissuchen der Gymnasiast Laibacher abgestürzt ist und getötet wurde.

Verbands-Kalender.

Naturheilverein Budaun. Dienstag den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal. 117
Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei A. Büchtemann, Knochenhauerufer 27/28. 30
Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Am Mittwoch den 9. Juli von 10 Uhr abends an, Generalversammlung. 117
Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch, Abt. Budaun (Halia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Zerbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Donnig, Fabricienstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Weizendorf-Dahlenwarleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 30
Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Mittwoch den 9. Juli, 9 1/2 Uhr, Vorstandssitzung in der „Friedrichsstraße“. 117
Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weissen Fische“. 30
Diebstahl. Gewerkschaftssekretariat und Vereinsvorstände Mittwoch den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Nicht. —
Groß-Ottersleben und Bennenden. Mittwoch den 9. Juli, 8 1/2 Uhr, Sitzung der Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Volksfürsorge. 117
Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Grand Salon“. 117
Frohse. Volksverein. Dienstag den 8. Juli, abends 8 Uhr Versammlung beim Genossen Heimann. 117
Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Sitzung Donnerstag 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, mit Gewerkschaftsvorständen im Gewerkschaftshaus. 117
Neuhaldensleben. Kartellisierung am Mittwoch den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog. 230

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Nier. Eger und Moldau.		Saale.	
4. Juli	5. Juli	6. Juli	7. Juli
Jungbunzlau . . .	+ 0,15	6. Juli	+ 1,20
Laua	+ 0,37	Weizenfels Unsp. . .	+ 0,46
Budweis	+ 0,02	Zeitz	+ 2,02
Prag	—	Misla	+ 1,50
		Bernburg	+ 1,15
		Kalbe Oberpegel . . .	+ 1,64
		Kalbe Unterpegel . . .	+ 0,70
		Geisweide	+ 0,75
		Mühe.	
		Deßau, Drudenbr. . .	6. Juli + 0,70
			7. Juli + 0,73
		Elbe.	
		Wardubitz	4. Juli — 0,20
		Brandeb.	5. Juli — 0,30
		Melmitz	+ 0,37
		Leimnitz	+ 0,56
		Kauzig	+ 0,20
		Dresden	+ 0,20
		Torgau	+ 0,48
		Wittenberg	+ 0,96
		Roßlau	+ 1,32
		Barby	+ 2,23
		Schönebeck	+ 2,23
		Magdeburg	+ 1,67
		Zangermünde	+ 1,85
		Wittenberge	+ 1,75
		Domitz	+ 1,50
		Boizenburg	+ 2,10
		Dobruß	+ 2,15
		Lauenburg	+ 1,52
			+ 0,96
			+ 0,91
			+ 0,88

16. Aufst. 8. Juli. Pegelstand + 0,40. Vom Oberlauf werden 16 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Ztg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Briefkasten.

G. B. 100, Sudenburg. 1. Natürlich wird eine Frau gelassen. 2. Darauf läßt sich das Gericht gar nicht ein. —
W. D., Wülpe. Wir haben Ihnen schon mitgeteilt, daß solche Berichte nur veröffentlicht werden können, wenn sie von einer Organisation abgestempelt sind. —
A. D. in W. Das richtet sich nach örtlichen Bestimmungen. Wenden Sie sich an den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Stiller. —
J. B. 909. 1. Sie haben das offenbar nicht richtig gemacht. Lassen Sie aber weitere Versuche unterwegs, Sie richten nur Schaden an. 2. Das ist Unfinn. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. Juli.

Aufgebote: Kutscher Gustav Köppe mit Gertrud Gundrum. Kaufm. Joh. Franz Max Karl Wadhaus hier mit Anna Emilie Clara Wobke in St. Andreasberg. Pastor Gustav Erwald Blachstein hier mit Amalie Dorothee Luise Martha Hüling in Engter. Photograph Kurt Geher hier mit Emma Lina Kott in Schmalkalen.
Eheschließung: Schirmmeister Alfred Schroeder mit Hermine Braumann.
Todesfälle: Witwe Dorothee Köpfer geb. Lauß, 83 J. 7 M. 10 T. Schuhmachermeister Heinrich Beder, 82 J. 7 M. 13 T. Witwe Marie Niemann geb. Schannelt, 78 J. 10 M. 2 T. Witwe Marie Sinsche geb. Rudow, 71 J. 24 T. Kaufmann Reinhard Könnede, 70 J. 10 M. 13 T. Witwe Johanne Trittel geb. Beder, 69 J. 11 M. 15 T. Hermine geb. Böring, Ehefrau des Schlossers Christian Neubert, 62 J. 4 M. 29 T. Witwe Luise Knaut geb. Diebe, 67 J. 5 M. 23 T. Rentner Gustav Schröder in Berlin, 60 J. 8 M. 11 T. Ingenieur Rudolf Großpfeiffer, 53 J. 4 M. 8 T. Gehalts-Sekretär Karl Schulz, 55 J. 5 M. 20 T. Schlosser Max Mittelstedt, 40 J. 8 M. 10 T. Kontorist Robert

Wohlers, 60 J. 8 M. 18 T. Arbeiterin Martha Graffel, unbeschäftigt, 20 J. 8 M. 18 T. Erich, S. des Möbelmachers Hermann Hübler, 10 M. 2 T. Elise, T. des Kutschers Bernhard Meyer, 7 M. 1 T. Karl-Heinz, S. des Arbeiters Karl Rogge, 2 M. 23 T. Hilba, T. des Instrumentenmacher Paul Mücke, 10 T.
Sudenburg, 7. Juli.
Geburten: Elli, T. des Kutschers Wilhelm Klare. Alfred, S. des Arb. Alfred Palis. Herta, T. des Buchhalters Paul Mehfeld.
Todesfälle: Handelsmann Friedrich Lentge, 68 J. Elise Grenzsdorfer geb. Friße, 83 J.
Buckau, 7. Juli.
Aufgebote: Arb. Willi Peterling mit Lina Friedrich.
Eheschließungen: Schlosser Ernst Pieper mit Anna Gorgas. Tapezier Fritz Jahr mit Hedwig Thekla. Eisen-Gilfschaffner August Haper in Heddinghausen mit Elisabeth Gille hier.
Geburt: Ursula, T. des Arb. Franz Majewski.
Neustadt, 7. Juli.
Geburten: Werner, S. des Tiefdruckers Wilh. Steinhäuser. Rudi, S. des Radikers Oskar Lange. Ursula, T. des Eisen-Schaffners Wilhelm Siebert. Willi, S. des Arbeiters Hermann Ruff.
Todesfälle: Grete, T. des Arb. Willi Bangemann, 1 M. 15 T. Werner, S. des Tiefdruckers Wilhelm Steinhausen, 5 T. Jubal. Eisen-Unterh.-Arb. Gottfried Rein, 71 J. Ehefrau des Kaufm. Wilhelm Witte, Karoline geb. Kleine, 68 J.
Ovenstedt.
Eheschließung: Zimmermann Wilhelm Hermann Hartmann mit Witwe Marie Emma Widert geb. Ludwig.
Geburt: Arno Rudi, S. des Bauarb. Hermann Willi Voigtländer.
Todesfälle: Frida Erna, T. des Drehers Friedrich Wilhelm Hartmann, 5 M. Rentnempfänger Eduard Söder, 26 J. Näherin Friederike Lüdemann, 63 J. Katharina Walter, Ehefrau des Arbeiters Gustav Freytag, 63 J.

Schnabel.
Aufgebote: Drogist Karl Heinrich in Halle mit Gertrud Meier hier. Maschinenschlosser Wilhelm Raddag mit Anna Mahle.
Geburten: Herbert, S. des Schmieds Otto Sonnenfals. Sigbeth, T. des Zimmermanns Reinhold Wendel. Gertrud, T. des Schmieds Johann Rebus. Elli, T. des Ziegeleiarb. Ernst Voigt. Walter, S. des Arb. Wilhelm Labebed. Heinrich, S. des Maschinensormers Richard Lehmann.
Stofffurt.
Aufgebote: Maurer Otto Einbrodt mit Helene Dänth in Queblinburg.
Eheschließungen: Rangierer Walter Krause mit Elise Jacobitz. Buchhandlungsgehilfe Erich Otto in Halle mit Gertrud Bönede hier. Arb. Friedrich Laschinski mit Luise Halbzig. Steiger Paul Schumann in Wefeling mit Ella Richter hier. Dekorationsmaler Kurt Hoppe in Pöcher mit Buchmacherin Helene Rasch hier.
Geburten: T. des Klavierspielers Hermann Duffe. S. des Steinsehers Wilhelm Rasche. S. des Kesselschmieds Reinhold Märkert. S. des Fabrikarb. Emil Schulz. S. des Schmieds Ernst Tempelhoff.
Todesfälle: Kellner Alexander Lambrecht, 22 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kufeké
-Kinder-nahrung
-Kranken-kost.
 Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Fort mit Waschbrett und Bürste!
 Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser
 waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.
 Ueberall erhältlich, wie sonst, nur in Original-Paketen.
Persil
 das selbsttätige
Waschmittel
 Der große Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
 Auch Fabrikanten der allbesten



2972 Wir offerieren stets frisch:
Riebels
Spitzkugeln
 Sanitäts-Honigkuchen, dick. Mandelthomer, Kräutermoppen, Nürnberger Plätzchen, Prima Pariser Pflastersteine, Ypsilanti, Schokoladen-Ypsilanti, Aachener Printen, Griechische Nüsse mit und ohne Mandeln, ff. Makronen.
 Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
 Detail: Schwibbogen 7, Telefon 5517.
 Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße 249, Telefon 1214.
Riebel & Lindner.

Ebt
Remouladen-Möpfe
 Marke „Delikat“
 in allen Geschäften und Lokalen zu haben. — Telefon 1742.

Schulkinder
 haben zuweilen Kopf- und Gezeifer. Haarentfernung wirkt radikal. Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vorzüglich den Haarwuchs a Flasche 50 Pf.
Wollständiger Ausverkauf!
 sämtlicher Schuhwaren wegen Bau eines Kinos sportbillig
Kurfürstenstraße Nr. 8
 Waschen Sie schon mit
Kluges
Seifensalmiak?
Hobelbänke
 bel. Vertils, Kleberschrauf, Leppich, grau/grün, 2 1/2 x 2 1/2. Sprechapparat m. Pl. (nadeln.), Kommode, Sajatisch, Stühle, Kurichte, Spiegel sehr billig.
Apfelstraße 7, 1 Treppe.
Feuerzeuge
 „Original Max“
 Bei Abnahme von
 1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
 26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
 51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
 101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
 Kl. Form. „Orig. Käte“
 1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
 26 bis 50 St. p. St. 23 Pf.
 51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
 101 Stück u. mehr p. Stück 20 Pf.
Ersatzsteine 2852
 1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
 11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
 51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
 101 Stück u. mehr p. St. 2 1/2 Pf.
H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.
 Umständ. junges Mädchen faulberes zum Milchtragen gesucht
Fr. Fischer, Weststr. 3.

Papier und Tüten
 in allen Sorten lauft man billigst bei Ewald Noack, Magdeburg, Tauenzienstr. 8. Fernnr. 1824
Mod. Jackettanzüge bill. Grimmig, Junkerplatz
 Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen Westlicher Str. 4, 1 Tr.
Rüchensettel der
Magdeburger Volkshochschule
 Großes Marktstraße 12.
 Mittwoch: Weichholz mit Stippensped.
 Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch.
 Freitag: Erbsen mit Sauerkohl und Rippensped.
 Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.
Frauen-Sportfest parterre.

Gustav Meinecke
 Magdeburg, Marfallstraße 7
 vis-à-vis dem Wälder Krantenhaus.
Wohnungs-Einrichtungen
 — Eigne Tischlerei. —
 Ausführung nach gezeigten und eignen Entwürfen.
 Befichtigung meines Lagers erbeten. 2873

Achtung! Raucher! Achtung!
 Wegen Aufgabe des Ladens Leiterstraße 2
Großer Räumungs-Verkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 2761
Zigarren
 Ein Posten 5-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 38—40 Pfg., 100 Stück 3.50
 Ein Posten 6-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 43—48 Pfg., 100 Stück 4.10—4.50
 Ein Posten 8-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 56—62 Pfg., 100 Stück 5.40—5.80
 Ein Posten 10-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 75—80 Pfg., 100 Stück 7.00—7.80
 Ein Posten 12-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 90 Pfg., 100 Stück 8.80
 Große Koffer von 10—15-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 68 Pfg.
 Koffer von 6—8-Pfg.-Zigarren . . . 10 Stück 48 Pfg.
Zigaretten
 Ein Posten 5-Pfg.-Zigaretten . . . 10 Stück 38 Pf., 100 Stück 3.50
 Ein Posten 4-Pfg.-Zigaretten . . . 10 Stück 30 Pf., 100 Stück 2.80
 Ein Posten 3-Pfg.-Zigaretten . . . 10 Stück 22 Pf., 100 Stück 2.00
 Ein Posten 2-Pfg.-Zigaretten . . . 10 Stück 13 Pf., 100 Stück 1.10
 Ein Posten 1-Pfg.-Zigaretten . . . 10 Stück 8 Pf., 100 Stück 70 Pf.
 Bei Mille-Abnahmen 5 Prozent Extra-Rabatt.
 Keine Ramschware, nur reelle Qualitäten.
 Beachten Sie bitte die Schaufenster.
 Für Wiederverkäufer besonders günstige Gelegenheit.
Leiterstr. 2 Leiterstr. 2.

Volkswanne
 leicht transportabel, geringster Wasserverbrauch, bequemste Heizvorrichtung, in jeder Küche an das Gas anzuschließen
 ohne Heizung 12 Mk. an.
 mit Heizung von 22 Mk. an.
Schwannen von 7 Mk. an
Heinrich Schmidt
 Gr. Mühlstr. 4, nahe Breitenweg
 Man verlange Prospekt gratis.

Einen hervorragenden Ruf
 haben sich meine
Wurstwaren
 durch ihre vorzügliche Qualität erworben.
 Empfehle dieselben zu den bekannt günstigsten Preisen. 2855
 Um gütige Unterstützung bitten!
M. Ullner
 Regierungsstr. 7/9, gegenüber der Steinstr.

Burg. Sozialdemokratischer Verein
Wahlkreis Jerichow 1 u. 2. — Filiale Burg.
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen W. Haupt über Die Tätigkeit des Reichstags.
 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1913.
 3. Verschiedenes.
 Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Filialleitung.

Sozialdemokratischer Verein
Magdeburg
 Am Dienstag den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c
Ordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und der Dreßkommission.
 2. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre.
 3. Statutenberatung.
 4. Verschiedenes.
 Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs gestattet.
 Zu zahlreichem Besuch, besonders auch seitens der Frauen, ladet ein
Der Vorstand.

G. Geise
 Magdeburg
 Johannistadtstraße 13/14
 Farmersleben 2841
 Neustadt □ Schönebeck.
 Eigne Fabrikation in
Arbeitskleidung
 jeder Art.

Milchgeschäft
 110—150 Liter Tages-Umlage, münchse zu kaufen und erhitte Efferten unter R. E. an die Expedition dieses Blattes. 1729
Hydrochinon-Entwirdler
 mit 7 bis 10 Teil Wasser zu verdünnen
 Flasche a 100 g Mk. 0.35
 Flasche a 200 g Mk. 0.65
Photo-Spezialhaus Arthur Harks
 Lohschehofstraße Nr. 7.
 Damen-u. Herrenrad, mit und ohne Freilauf, a 38 Mk. zu verkaufen Kl. Junkerstr. 4, v. p. l. 9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonntag 9-11. 2881

Spezialbeh. Weber
 Gimmelreichstr. 3, am Bahnh., frischer und veralteter Fälle
Geschlechtsleiden
 Geschwülste, Gams, Haut-, Nern-, Rheumatismus, innere Leiden.

Gebrüder Barock

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Voranzeige!

Unser

SAISON-AUSVERKAUF

Große Preisermäßigungen!

beginnt Donnerstag den 10. Juli

Zum Verkauf gelangen

in erster Linie alle dem Wechsel der Mode unterworfenen sowie Saison-Artikel zu ungewöhnlich weit herabgesetzten Preisen. Ferner in fast allen Abteilungen Restbestände zu Räumungs-Preisen und

Gelegenheitskäufe.

Vill. Strenghof, Familien-Abf. trocken, frei Sellen, 10 Sack 5.4, 5 Sack 3.4
Wilhelm Holmann, Halberstadt, Straße 20.

Gebrauchte Möbel
jeder Art spottbillig zu verkaufen
Möbel-Börse
Knochenhanerstr. 74/75, pt.

Herren- und Damenrad
großart. leicht. Kauf, spottb. z. verk.
Goldschmiedebrücke 5. u. 12r. Gölz.

Burftwaren eig. Schlach-
R. Höflich, Gr. Wühlentz. 13
Mittwoch 2974
Frühjahr
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Militärhüte, Schnallen-
tiefel und zurückgesetzte Kinder-
hüte in braun und schwarz
H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27

Barleben.
Unser diesjähriges 2795
Gewerkschaftsfest
findet am Sonntag den 13. Juli statt.
Nachm. 3 Uhr: Umzug mit Musik.
Abends 8 Uhr: BALL - verstärktes Orchester.
Wir bitten sämtliche Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen sich zu beteiligen. Das Komitee.

Heute Mittwoch:
1. Ferien-Extrafahrt
mit d. Dampfer **Frida - Martha**
nach dem herrlich bei Schönebeck
gelegen
Wahl am Bord.
Im **Büchhaus**: Konzert.
Abends mittags 12 Uhr ab Schönebeck (Zentraldenkmal-
Anlagehalle). Rückfahrt in Ragdeburg: abends 9 Uhr.
Einlege Fahrt 10 Pf., Hin- u. Rückfahrt 60 Pf.
Kinder bis zu 14 Jahren die Hälfte, unter 4 Jahren frei.
Abfahrten am Bord. 2878
G. Stahlberg.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!
Som 9. bis 12. Juli!
Die große amerikanische
Barum-Schau
mit 100 dressierte Tiere, ganze Herden von Säuen, Gschweinen,
verwöhnter Gattungen und ein Marshall welcher Kisten
Eröffnung dieser **Mittwoch den 9. Juli, abends**
Niesensplan am **Mittwoch den 9. Juli, abends**
sein Reflektoren-Unternehmen! Zum Rufes Barum heißt
das, was er in seiner Kellerei verfertigt. Gänzlich abweichend
von allen Konkurrenz! Barum betreiben die Jüdischen Barum
und wissen Sie selbst. 1781

Colosseum
Ab heute:
Ein neues
Abenteuer
des Multimilliardärs
Lincoln
Das große spannende
dreitägige Drama
Lincoln
als 2818
**Decken-
läufer!**
Ferner das dreitägige
Drama
Der Thronfolger
In der Hauptrolle
der Hoftheater
Karl Clewing.
Ferner
Knetmüller
Zum Totlachen!
Schlagfertige Liebe
Komödie.

**ZENTRAL-
THEATER**
Lacherfolg!
Puppchen
Lacherfolg!

CLOU
Heute
das Gesamtwerk
8 Akte
Die größte Sensation!
Das kolossale Drama:
Der Welt-
Detektiv
Schlager!
Die Flucht
aus dem Bagno
oder
Die Gewalttaten
d. eisernen Hand
8 Akte 8 Akte
das Gesamtwerk
8 Akte 2909
**Kaiser-
Theater**

**Burg Burg
Palast-Theater**
Morgen Mittwoch
neuer, ganz beson-
ders hervorragender
Spielplan.
Wochenbericht
aktuell.
Bumble ist listig
neuester humor. Bumblefilm.
Der vierfüßige Held
großes Wildwest-Drama in
2 Abteilungen.
Sorgen und kein Ende
urkomisch.
Das Drama am Pol
großes Drama in 2 Akten
(Gauguin-Film).
Spekulanten
Einenatmosphärischer Roman
in 3 Akten.
Films Comp.
Nordisk
Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ergebenst ein
Die Direktion.
Von jetzt an finden
Jugend-Vorstellungen
Mittwochs, Sonnabends
von 4 Uhr, Sonntags
von 3 Uhr an statt.
Morgen Mittwoch, nach-
mittags 4 Uhr, große
Extra-Kindervorstellung
mit feinem Programm.

Bei streichen will,
kauft die dazugehörigen
Lacke, Farben, Pinsel usw.
am billigsten und besten bei
Erwin Prange,
Erf. Magdeburger Lack-
und Farben-Spezialgeschäft
Berliner Str. 29. Fernspr. 4182.
2965 gern gegeben.
Lieferung frei Haus.

Achtung! Phonographenbesitzer. Achtung!
Platten, erstklassige Fabrikate, Gramofon, Decca-Grand,
Reford, neue Schläger. Beim Kauf von 6 Platten gebe ich
eine Platte gleichen **Sprechapparate** besonders
fabrikats gratis. **Wochenspiegel** billig.
Auch bietet sich allergünstigste Gelegenheit in Salondrehen,
Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Kolliers,
Armbändern, Broschen und Nadeln. 2820
Paul Kummer, Versandgeschäft, Gneisenaustr. 1.
Beamten u. sonstigen realen Leuten auch Teilzahlung gestattet.

Tillys Berge
Heute 2873
Groß. Kinderfest
Ferner: Jeden Dienstag und
Donnerstag
Großes Freikonzert

Viktoria-Theater
Direktion **Hans Knapp.**
Mittwoch, 9. Juli, abends 8 Uhr
Erf. Gastspiel des
Pariser Luftballetts
v. d. fürstl. Oper in Monte Carlo.
Vorher:
Mein Freund Teddy.

Todesanzeige.
Am Montag früh 4 Uhr entschlief sanft nach längerem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwieger- und Großvater, der Handelsmann 1781
Friedrich Lentge
im 57. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. Juli,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter
Friedhofs aus statt.

Diebstahl.
Hohe Belohnung sichere ich dem-
jenigen zu, der mir den Täter
nachweist, der vom Grabe meiner
Kinder am 4. u. 5. d. M. 2 Blumen-
töpfe (Zierpflanze) entwendet hat,
so daß ich ihn gerichtlich belangen
kann. **G. Mertel,** Magdeburger
Neustadt, Nikolaistraße 4. 1780

Stephanshallen
- Dir. Rich. Fraherz. -
Abends 8 Uhr 2920
Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

BRUNNEN

Kulturbeilage zur Volksstunde

Nr. 158 Magdeburg, Mittwoch den 9. Juli 1913

In schlimmen Sünden.

Man hat von früh Schreier.
(39. Fortsetzung.)

Man hat von früh Schreier, als er an Deck kam. „Wein Gott, Peter, wir sind ja viel zu weit hinaus gekommen.“

„So.“

„Doch sagte Ihnen doch, daß wir die Höhe des Sotels haben müßten.“

„Die habe ich gehabt; aber ein anderer Sturm wurde mir nicht angedehnt.“

„Aber fahrte. Peter fehrte bei schönem Wetter so leicht nicht hin.“

„Sollen Sie über und fahren Sie mit Seitenwind zum Sotel hinein.“

„All right.“

Der Soffhund geriet in heftigste Laune. Er wachte auf, als wenn es das Leben gelte. Einen Augenblick später lag die „Wölfe“ im neuen Sturm. Mit dem ersten Seitenwind ging es in schneller Fahrt auf die Höhe los.

Aus der Kajüte kam Dagmar mit einem Tablett hinauf. Der würzige Kaffee dampfte und ein gebäufter Kellner mit dampfendem Hand aus Steiner und Peter machte es sich mit den neuen Herrlichkeiten bequem. Der Anblick schmeckte ihm ganz vorzüglich. Es war ein schönes Leben an Bord.

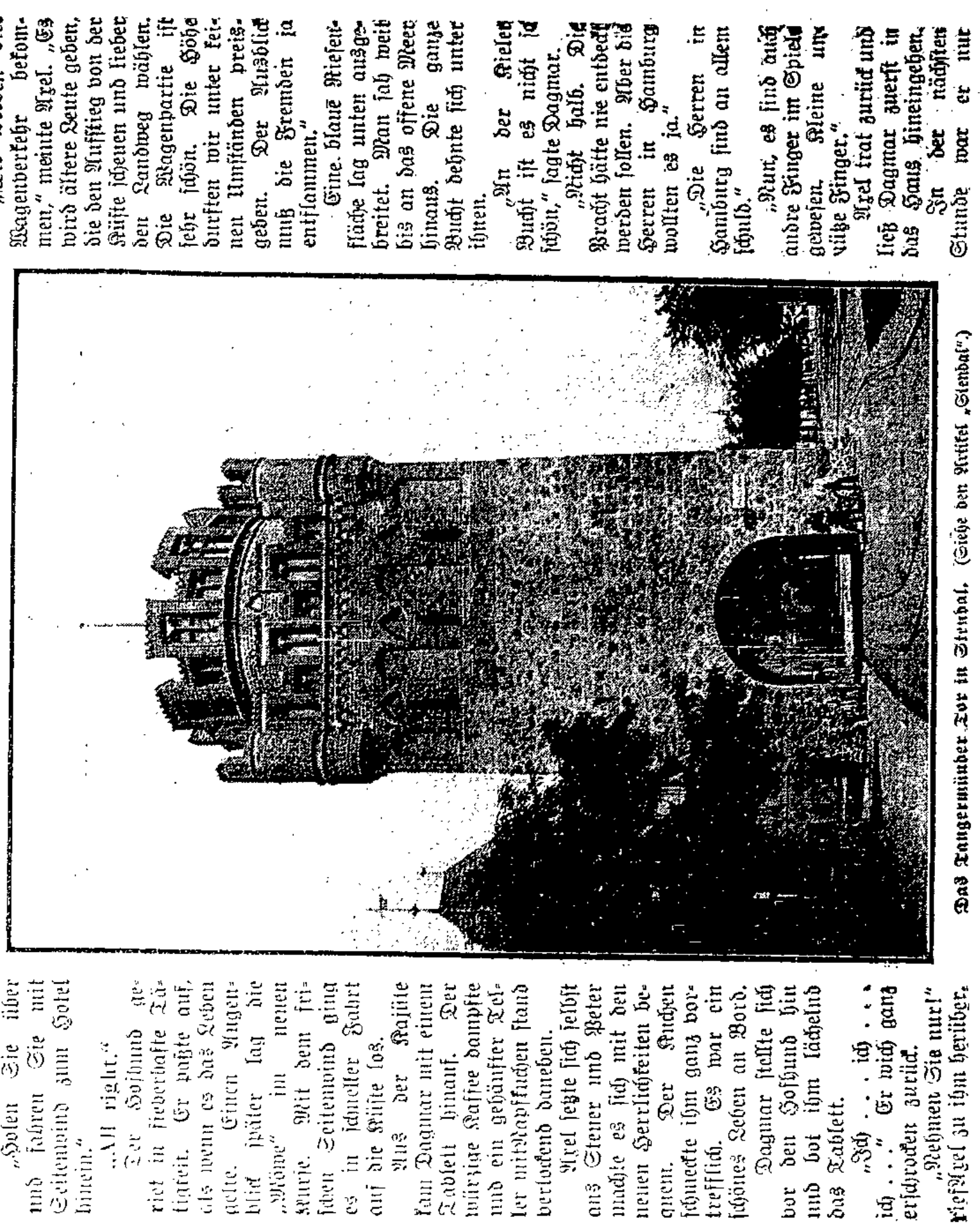
Dagmar stellte sich vor den Soffhund hin und bot ihm lächelnd das Tablett.

„Ach... ich...“

„Er wird ganz erschrocken zurück.“

„Nehmen Sie nur!“

Kiefelgel zu ihm herüber.



Das Langenmünder Tor in Stralsund. (Siehe den Artikel „Stenbar“)

und „das Gantlag“ = Waghals) an. Guchladen (1) verhöhen. Sehr ansprechend ist die Deutung, die der Verfasser für einen Wortsprung des Oerwandes gibt, der auf dem Westfälischen den schmalen Namen „Küschel“ führt, obwohl er im Plattdeutschen „Küschel“, also Küschel heißt, wobei der Umstand, daß ein Berg als Tal bezeichnet wird, von Kaufmann dadurch erklärt wird, daß er das Wort plattdeutsch als „Küschel“ = Guckel auslautet, wie auch der Plurname „Küschel“ latinschlagig bezeugt. Man kann Kaufmann nur bestimmen, wenn er vorläufig, die Plurformen zu sammeln, ihre reine und richtige Form zu ermitteln und wiederum feststellen. Natürlich sollen nicht Plamen, wie Plamen und Wölkchen, sondern nur der Wöl, der sich infolge der Veranschaulichung angelegt hat, fest abgepugnt werden.

Wörter.

Die „Schlacht bei Leipzig“ auf der Dorfhöhe. Bei den Jubiläumstagen und Gedenktagen der Befreiungskriege hat wohl fast jeder deutsche Ort sein eigenes Beispiel aus der Feder seines Lokalpatrioten erhalten. Eins der wirkungsvollsten patriotischen Beispiele leisteten sich aber die beiden Dörfer in einer rufschwachen Dorfgemeinde. Verfasser des Romans war der Gemeindevorstand, und aufgeführt wurde es von einer Anzahl Dorfjugend. Der Verfasser hat von der Dichterschreibweise ausgehoben Gebrauch gemacht. So endet Kapitolons Kaufbahn endgültig schon bei Leipzig. Um den patriotischen Gemütern der Zuhörer aber völlige Genugtuung zu geben, erzählt der Autor auf offener Bühne Kränzel, die ihm Marcellus Wüchler vorher persönlich mit folgenden Worten antwortet:

„Kapitolon, du bist wohl toll? Ich habe dir den Hintern voll geschrieben im Torpe auch ihr patriotisches Gewissen hätten. Sie weigerten sich dabei mannschaft, einen Kränzel über gar den Überwanzigen Kapitolon zu spielen. Nach langem Geraten wurde dabei beschloffen, die Kränzeln durch angeleitete Strohpuppen darzustellen. Als Darsteller Kapitolons gewann man mit Gock und guten Worte einen Kränzel, der aber die Werbung nicht sich so massieren zu dürfen, daß er nicht erkannt werde. Eins aber klappte bei der Premiere nicht besonders. Dem Kränzel, der den großen Kränzel spielte, war offenbar die Niederlage, bei der er überdrehen noch Kränzel einziehen mußte, wohl ein wenig zu groß. Er setzte sich zur Wehr und prägte — da er von den Kränzeln Strohpuppen nicht unterliegt werden konnte — höchst eigenhändig als Kaiser von Frankreich die Kränzeln und ihre Veränderungen gehörig durch. Erst als Kaiser, Lehrer und andre Honoratioren den schlagfertigen Kapitolon inmitten hatten, daß die Kränzler zu ergreifen, erbeite die „Schlacht bei Leipzig“ mit einer Plumesage des Kränzel. Es war leider nicht nur die erste, sondern auch die letzte Aufführung des Kränzels gewesenen, denn keiner wollte mehr einen „Kranzler“ spielen.“

Humor und Satire.

Der Seidenmantel. Ich besuche das Ehepaar Kämmlein. Der Hausherr kommt mit im höchsten Stadium des Jörnens entgegen.

„Denken Sie sich“, ruft er aufgeregt, „der Seidenmantel, den ich meiner Frau vor knapp vier Wochen geschenkt habe...“

„Weshalb?“

„Aber ich rate Ihnen: kaufen Sie nie in einem Warenhaus Seidenmantele! — Hier der Mantel — noch keine zwanzigmal getragen und alle Nähte auf! Hier an der Seite — sehen Sie — tapert ganz von selbst. Und doch ein Schwindelstück, eine reine Seidel — Schein! Sie mal den Kragen, die Knöpfchen — wie flüchtig, wie leicht das schon gearbeitet ist! — Tun Sie mit einem Gestalten: die Knöpfe — kein eingetragener noch, und noch kaum einen Monat getragen! Ist das nun Betrug? — Kann man den Krell kunstfertig lassen? — Soll man ihm die Schaufeln einrichten?“

„Berühmten Sie sich doch“, hat ich ängstlich und legte ihm beständig meine Hand auf die Schulter, „wovon hat denn der Mantel gefolgt?“

„Das ist ja Weisheit — 3. März 1911“ (Jugend)

„Weshalb?“ antwortete sie. — „Wie dann weiter?“ — „Weiter kann ich mich noch nicht!“ sagte sie freudig.

Der ungenannte Wächter. In einem kleinen Städtchen erhalt der junge Doktor Weder zufällig die eintägliche Regierungsgeschäfte und überbebt in seiner großen Freude der Stadtverwaltung für die Ortsarmen dreihundert Mark, wobei er bittet ungenannt zu bleiben. Tags darauf steht in dem Stadtblatt:

„Mit die Armen gingen ein von einem ungenannten Wohlthäter, gelegentlich seiner Genennung zum Wegzürück, dreihundert Mark. Dem edeln Menschenfreund unsem herzlichsten Dank. Der Magistrat.“

Druck und Verlag W. Pfanntsch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

an der Oberhand bei einem einer Feindfamilie entstammenden Jährigen Mädchen betriebs des „Waldes“. Ebenso wurde in einem Orte des Westfälischen bei Wesal regelmäßiger Alkoholismus der Schuldigen festgestellt. Diese Studie seien nach Angabe des Verfassers durch Schwerkraftigkeit auf. Im Regierungsbereich über bekommen die Kinder überaus wenn auch nur in beschränkter Maß. Alkohol zu trinken, und zwar Wein, bisweilen auch Bier und Wein. Nach an Daten, so Wrennen, seien noch, wie in plebejische Kommen, sind die Kinder gefahren. In Folge dessen, welche der Staatsrat ist, daß der größte Teil der Schuldigen, seien die jungen Mädchen, sich bei den Käseln im Keller an Zerknagern der Eltern beteiligt. Mit eine schwache, betriebs (Schicht) nach Landwirt Dr. Schellmann hin. Es sind das die Väter von Kindern, deren Genuß zugleich Alkoholismus bedeutet. Die Eltern werden also guttun, auch bei der Jugend zu lenken.

Das künstliche Z. Der berühmte Künstler Lord Macleisch wurde von der Wadenschein „Patrie“ an die Leidenschaftlichkeit in einer Sprache, die den meisten laudbar erscheinen wird. Es in dem betreffenden nämlich anzuweisen, daß der Zant der meisten triden Sprache künstlich nach nachgebaut werden kann, wenigstens hat er sich anzuwenden gesehen, irgendwelche künstlich erlangtes Verhalten zu finden, das diesen Mant vollkommen wiedergibt. Am nächsten kommt ihm wohl noch des Auswärtigen von Campi, aus einem Bericht. Lord Macleisch erzählt jedoch hierzu, daß der Lord des achtzehnten Jahrhunderts in jedem Falle sehr hoch ist, während der glückselig im Grunde mit einem sehr mächtigen Lord erzeugt wird. Die künstliche Nachahmung der Sprache in ihren verschiedenen Varianten hat in den letzten Jahren recht große Fortschritte gemacht. Lord Macleisch meint, daß die Gefährlichkeit von Zerknagern gerade mit der Nachahmung des Z. nicht bekannt ist, wenn gebau haben müssen und daß es ihm nicht bekannt ist, ob jemals diese Hindernisse bereits überwunden habe. Vielleicht nicht damit die von jedem Schüler des Vortragsunterrichts beobachtet und zugehörig höchst künstlich erlangte Fortschritte in einem Grade verliert, wie es bei keinem anderen Gante der Fall ist. Ebenso sehr die Erfahrung, daß Schwerkraftigkeit des Z. an sich selbst annehmen und daß auch für sie die meisten Wächter, während bei Worten vorzunehmen, in denen dieser Zustand ein wichtiges Verhältnis annehmen. Lord Macleisch ist hier in dieses Problem eingedrungen und hat zunächst Versuche angestellt, wie man viel leicht das den Zant auf vornehmendem Wege hervorbringen konnte. Am nächsten hat er den Mant gefunden, der endlich, wenn man durch einen Schenkling sieht, der etwa ein Zerknagern vor dem Ende mit einer Schenkling ausgereicht ist. Aber auch dann gleich der herabgegebene Zant mehr einem Z als einem Z. Die Schenklingsschicht des Zantes betragen sich auf etwa 10000 in der Sprache, und das ist nach der Meinung von Lord Macleisch auch der Grund, weshalb das Z. bei der Aufnahme des Z am ersten verliert.

Kunst und Literatur.

Entstellung von Ortsnamen. Im Braunschweiger Landesverein für Heimatschutz hielt jüngst der Herrliche Kaufmann einen Vortrag: „Was kann und muß geschehen zur Erhaltung der alten Ortsnamen?“ Darin wies er u. a. auch verschiedene Beispiele für die missverständliche und unverständliche Wiedergabe alter Ortsnamen auf amtlichen Karten, wie z. B. auf den Wegbeschreibungen. So heißt das „alte ehrliche“ plattdeutsche Wöbere Strohweiden bei Eber, das nach 1806 als „Strohweiden“ auf Karten eingetragen wurde, 1866 und 1905 auf diesen Karten mit völliger Unverständlichkeit? Aberwahrung seiner Bedeutung „Strohweiden“ ist, auf dem Wegbeschreibungen 1875 „Strohweiden“ und auf einer Karte von 1875 „Strohweiden“ (1) — ein beachtenswertes Beispiel für die sinnlose Entstellung eines Ortsnamens. Heutzutage sagt der Verfasser jaug, daß er in vorigen Sommer bei einer Besichtigung des betreffenden Tales in der angenehmen Lage gewesen sei, feststellen zu können, daß in dessen oberem Teile fröhliche Dörfer der großen Wrennstein fanden, das untrügliche Zeichen einer früheren Anwesenheit von reichlichem Strohweiden. Er schließt dann vor, dem Tale den ihm von Weidweg wegen zukommenden Namen zu vererben und wiederzugeben. Sonderbarerweise ist er aber für Nachsichtend die hochpreisige Heverierung ein, die eines „aufrichtig“ fängt. Man sollte richtig in niederdeutschen Gegenden die niederdeutschen Formen beibehalten, wie das ja auch vielfach geschehen ist, so in den häufigen Zusammenhängungen mit Wrennstein und Wrennstein. (Wrennstein u. a.) aber mit hoch (Halt) 1903; Wrennstein u. a.). Vielleicht kann sich Kaufmann darauf berufen, daß der „Kunstweiden“ bei Lorenzode auf den Karten ganz unverständlich als „Wrennstein“ dargestellt werde. Wenn den Namen „Wrennstein“ in dem oben angeführten Falle ihre ursprüngliche Bedeutung beibehalten werden kann, so ist in vielen Fällen, wie Kaufmann mit Recht tadelt, eine ganz andere ursprüngliche Bedeutung für den Namen beibehalten zu können. So, wenn die Wrennsteinen auf den Namen Wrennsteinen gehören, Wrennsteinen Worte, Wrennsteinen (= Wrennsteinen) für einen Wrennstein, Wrennstein, oder wenn sie einen Wrennsteinen Wrennsteinen (Wrennstein) oder gar „Wrennstein“ (im Volks-

